

Ausgabe 3 | 2014 3 EUR

B R E N N P U N K T

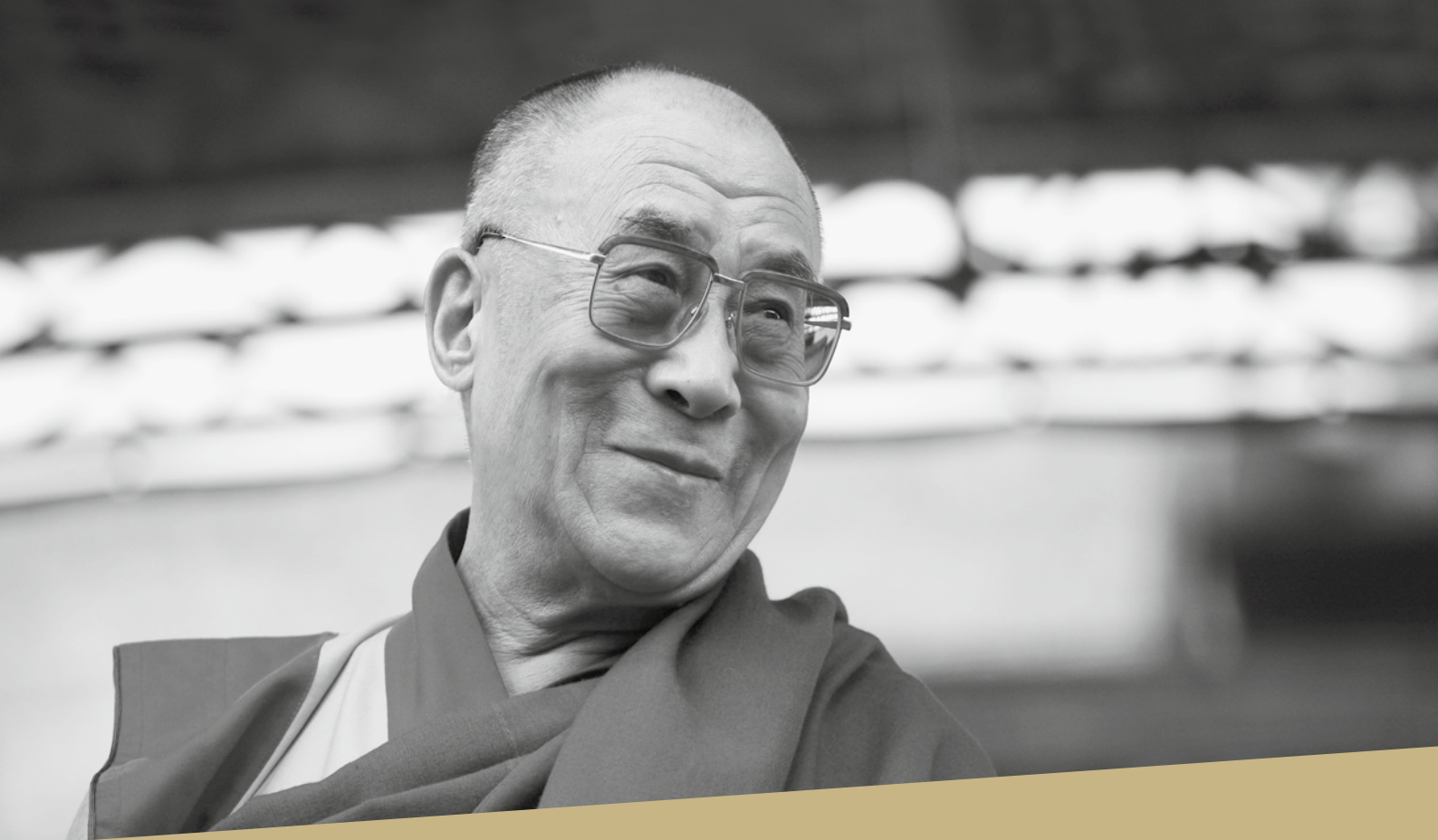
Das Magazin der
Tibet Initiative
Deutschland e.V.

TIBET



25 JAHRE FÜR TIBET

Warum politischer Einsatz wichtig ist



GEMEINSAM. STARK. FÜR TIBET.

25 Jahre Tibet Initiative Deutschland e. V. | 35 Jahre Verein der Tibeter in Deutschland e. V.
Jubiläum mit Seiner Heiligkeit dem 14. Dalai Lama

**Dienstag,
26. August 2014**

Laeiszhalle, Johannes-Brahms-Platz 1
20355 Hamburg

Schicken Sie uns Ihre Frage an den Dalai Lama

Der Dalai Lama wird einen Teil der eingereichten Fragen auf unserer Jubiläumsveranstaltung in Hamburg beantworten. Wir bitten um Verständnis, dass es ihm nicht möglich sein wird, alle eingesendeten Fragen zu beantworten. Wir freuen uns auf Ihre Post. Einsendeschluss: 14.08.2014

**MEINE FRAGE
AN DEN
DALAI LAMA**

Weitere Infos und Karten: www.tibet-initiative.de
Telefonische Bestellung: +49 40 | 35 76 66 66



Liebe Leserin, lieber Leser,

als die TID 1989 auf Initiative von Tibetern zusammen mit deutschen Unterstützern in Bonn gegründet wurde, konnte niemand vorhersehen, wie sich die welt-politischen Koordinaten ändern würden. China ist heute eine Weltmacht, und es braucht schon Courage und Selbstbewusstsein, um sich für Tibet stark zu machen. Waren es Anfang der 90er noch die Grünen, allen voran Petra Kelly, die mutig und konsequent vorangingen, und später insbesondere die Liberalen, ist die politische Unterstützung heute insgesamt verhalten. Parteiunterschiede lassen sich in der Tibet-Frage kaum noch ausmachen. Und Menschenrechte werden wirtschaftlichen Interessen nur allzu oft geopfert. Aber dies ist kein deutsches sondern ein weltweit zu beobachtendes Phänomen.

Darum ist es umso wichtiger, dass die politische Arbeit für Tibet unbeirrt weitergeht. Und dafür brauchen wir starke Partner und Verbündete. Es sind oftmals einzelne Politiker, die sich mit viel Sachverstand und Herzblut der Sache Tibets annehmen. Diese Politiker sind es, die unsere Arbeit als Motivation und Motor für ihr politisches Handeln sehen und wiederum uns in unserem Einsatz bestärken. Die Basis dafür sind unsere vielen ehrenamtlichen Aktiven in ganz Deutschland, die bei Wind und Wetter für Tibet Flagge zeigen, und nicht zuletzt unsere stabile internationale Vernetzung.

Autoritäre Regime können sich langfristig halten, wenn es ihnen gelingt, einen Keil zwischen die politischen Gegner zu treiben. Das war und ist bis heute Praxis in der chinesischen Politik. Immer wieder gab es Versuche der chinesischen Regierung, Günstlinge auf ihre Seite zu ziehen oder aber auch einzelne Regierungen gegen einander auszuspielen. Und deshalb ist es so wichtig, dass Tibeter und Tibetunterstützer ihr gemeinsames Ziel, Selbstbestimmung in Tibet, nie aus den Augen verlieren und eng zusammenarbeiten.

Die Tibetbewegung besteht heute aus über 190 Unterstützungsgruppen weltweit, davon ist die TID inzwischen eine der aktivsten und größten politischen Organisationen. Unser Arbeit ist auch in Zukunft nur durch die tatkräftige und finanzielle Unterstützung unserer Mitglieder, Aktiven, Förderer und Partner möglich. Gemeinsam machen wir einen Unterschied, gemeinsam geben wir Tibet eine Stimme und den Tibetern in Tibet die Gewissheit, dass sie nicht vergessen sind. Ich danke Ihnen allen herzlich und freue mich, mit Ihnen unseren Ehrengast, Seine Heiligkeit den Dalai Lama, am 26. August in Hamburg begrüßen zu können.

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

Wolfgang Grader

Wolfgang Grader

Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V.

PS: Stellen Sie Ihre Frage an den Dalai Lama. Entweder mit der beiliegenden Postkarte oder online. Der Dalai Lama wird bei unserem Jubiläum am 26. August 2014 in Hamburg einen Teil der eingesendeten Fragen beantworten. Mehr Infos und Tickets: www.tibet-initiative.de





© Martin Steffen

17

INTERVIEW

„Einzelne Abgeordnete machen den Unterschied“
Interview mit Frieder Wolf, Pionier der politischen Tibet-Arbeit

22

AKTIONEN

FREE ME-Kampagne:
Unser Einsatz für politische Gefangene



8

TITELTHEMA**25 Jahre für Tibet**

Warum politischer Einsatz
wichtig ist

// von Klemens Ludwig

4 NACHRICHTEN

Dhondup Wangchen aus Haft entlassen | Schriftsteller und Sänger entlassen | Freilassung und Repression | FREE ME! Tenzin Delek Rinpoche | Verhaftungen nach Protesten | Nomadenschule von Schließung bedroht | Zerstörung tibetischer Geschäfte | Drastischer Protest gegen Bergbau | Kalachakra-Zeremonie überschattet von erhöhtem Sicherheitsaufgebot | Keine Anklage gegen KPCh-Funktionäre | Tibetisches KP-Mitglied getötet

8 TITELTHEMA

25 Jahre für Tibet – Warum politischer Einsatz wichtig ist | Klemens Ludwig

17 INTERVIEW

„Einzelne Abgeordnete machen den Unterschied“ | Interview mit Frieder Wolf, Pionier der politischen Tibet-Arbeit

20 KOMMENTAR

Die TID und die Tibeter in Deutschland | Palden Tawo

21 STIMMEN FÜR TIBET

Roger Willemsen | Autor, Publizist und Moderator

22 AKTIONEN

FREE ME! 10.000 Unterschriften für politische Gefangene in Tibet | „Tibet brennt“ – Aktion in Darmstadt | Endlich frei! Dhondup Wangchen nach 6 Jahren Haft entlassen | FREE ME! Khenpo Kartse

25 5 FRAGEN AN...

Golog Jigme | ehemaliger politischer Gefangener

26 TIBET JUGEND

Mut zum Reden – Die Tibet Jugend im Gespräch mit Namgo | Einfach machen?! – Aktionstreffen in Freiburg

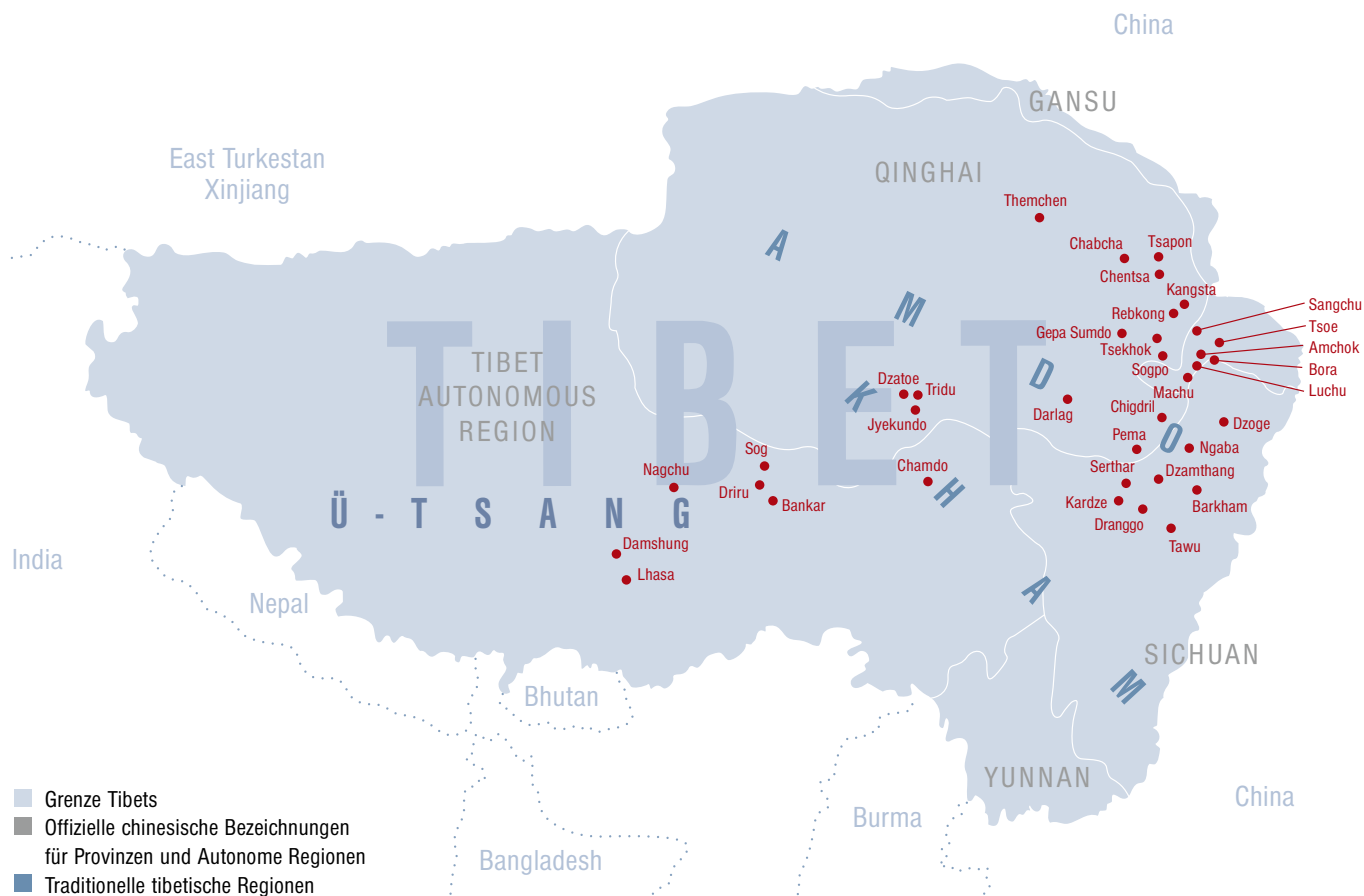
28 KUNST IM WIDERSTAND

Das Freiheitslied | Thupten N. Chakrishar

29 BUCHTIPPS

Frank Dikötter: **Maos Großer Hunger** |
Thomas Weyrauch: **Chinas demokratische Strukturen**

30 MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2014**31 NOTIERT | IMPRESSUM****32 TERMINE**



Lhamo Tso, Ehefrau von Dhondup Wangchen, 2010 in Berlin

Filmemacher Dhondup Wangchen aus Haft entlassen

In seinem Film „Leaving Fear Behind“ (dt.: „Die Angst überwinden“) hat der tibetische Filmemacher Dhondup Wangchen die Situation in Tibet im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 in Beijing eindrucksvoll dokumentiert. Mehrere Monate ist der heute 40-jährige Dhondup Wangchen – unterstützt von dem Mönch Golog Jigme – durch seine Heimat Amdo (Nordosttibet) gereist und hat 108 Interviews geführt. In seltener Offenheit erklärten die Tibeter ihre Verbundenheit mit dem Dalai Lama, ihren Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung und ihre Ablehnung der chinesischen Gewaltherrschaft. Der Film wurde in 30 Ländern gezeigt. Unmittelbar nachdem er das Material ins Ausland schmuggeln konnte, wurde Dhondup Wangchen verhaftet und im Dezember 2009 zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die Haftstrafe musste er zunächst in einem Arbeitslager in Kham absitzen. Im Januar 2013 wurde er in ein Frauengefängnis nach Amdo verlegt. Weltweit haben sich Menschenrechtsorganisationen und Tibet-Unterstützer für ihn eingesetzt. Die internationale Aufmerksamkeit hat Dhondup Wangchen vermutlich vor Schlimmerem bewahrt. „Ich möchte meinem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit für all die Unterstützung, die ich im Gefängnis erfahren habe, Ausdruck verleihen“, so Dhondup Wangchen nach seiner Entlassung. Golog Jigme gelang es kürzlich, aus Tibet zu fliehen. Er lebt heute in Dharamsala. //

→ Lesen Sie mehr auf S. 24

Schriftsteller und Sänger entlassen

Zwei tibetische Schriftsteller sind ebenfalls im Juni aus der Haft entlassen worden. Der 36-jährige Jangtse Donkho, der unter dem Namen Nyen („Der Zornige“) publiziert, sowie sein Freund und Partner Buddha haben vier Jahre Haft in einem Gefängnis in Kham hinter sich. Beide Autoren stammen aus Ngaba, einer Hochburg des Widerstands. Im Dezember 2010 waren sie wegen „reaktionärer Schriften“ und „Separatismus“ verhaftet worden. In mehreren Aufsätzen hatten sie die Niederschlagung des Volksaufstands von 2008 kritisiert und die Wahrung der Menschenrechte eingefordert. Buddha, der auch als Arzt arbeitet, war im Krankenhaus festgenommen worden. Donkho wurde in seinem eigenen Haus verhaftet. In einer ihrer Schriften werfen sie die Frage auf: „Im Fernsehen und den Zeitungen heißt

es immer wieder, die Demonstrationen richteten sich gegen Chinas Aufstieg als Großmacht und gegen die Verbesserung des Lebensstandards der Tibeter. Wenn das stimmen sollte, müssten einige Fragen erlaubt sein. Wenn sich der Lebensstandard der Tibeter wirklich so sehr verbessert hätte, warum sollten sie darüber unglücklich sein und sich dagegen wehren? Warum sollten sie die Entwicklung nicht begrüßen?“ Während des Gerichtsprozesses waren ihre Anwälte und Familien zwar anwesend, jedoch durften sie nicht das Wort ergreifen. Am 17. Juni wurde der Sänger Gebe auf Kautions aus dem Gefängnis entlassen. Er war unmittelbar nach einem Konzert am 24. Mai in Ngaba verhaftet worden. Gebe hatte dort mit großem Nachdruck u.a. zum Schutz der tibetischen Sprache aufgerufen. Unter welchen Auflagen er entlassen wurde, ist nicht bekannt. Bereits 2012 war eine CD von ihm wegen „nationalistischer Themen“ konfisziert worden. //

Freilassung und Repression

Khenpo Lodroe Rabsel, Abt des Klosters Karma in der Präfektur Chamdo (Kham), war zusammen mit dem 46-jährigen Khenpo Namsey Sonam im Oktober 2011 verhaftet worden, weil er sich den Umerziehungsmaßnahmen widersetzt und geweigert hatte, Tibet als Teil Chinas zu bezeichnen. Das Kloster gehört zur Karma Kagyü-Tradition. Nach zweieinhalb Jahren im Gefängnis wurde er am 5. Mai freigelassen, allerdings ist seine Freiheit erheblichen Einschränkungen unterworfen. Er darf nicht verreisen, muss sich einmal wöchentlich bei der Polizei melden, darf seine Lehrtätigkeit im Kloster nicht wieder aufnehmen und auch nicht mehr Mönchskleidung tragen. Derzeit hält er sich im Haus seiner Mutter in seinem Heimatdorf in der Nähe des Klosters auf. //

FREE ME! Tenzin Delek Rinpoche

„Ich bin unschuldig. Bitte setzen Sie sich für meine Freiheit ein!“ Tenzin Delek Rinpoche, ein hoch angesehener Lehrer des Buddhismus, sitzt seit 12 Jahren unschuldig im Gefängnis. Kürzlich wurde bekannt, dass sich sein Gesundheitszustand dramatisch verschlechtert hat. Er leidet unter Herzproblemen, Bluthochdruck, und seine körperliche Verfassung ist insgesamt besorgniserregend. Seine „Straftat“ bestand darin, sein Leben der Unterstützung seiner Gemeinde verschrieben und sich ununterbrochen für den Bestand der tibetischen Identität, Kultur und Umwelt eingesetzt zu haben. Er wurde für die Unterstützung des Dalai Lama, die Förderung des tibetischen Buddhismus und seine kulturelle sowie soziale Gemeindearbeit in Tibet verurteilt. //



→ Setzen Sie sich jetzt für seine Freilassung ein:
www.tibet-initiative.de

Verhaftungen nach Protesten

Am 6. und 7. Juni wurden 27 Tibeter in der Präfektur Tsolho (Amdo) verhaftet, die gegen eine Marmor-Mine protestiert hatten. Die Tibeter werfen den Betreibern der Mine vor, länger als erlaubt und über das vertraglich vereinbarte Gebiet hinaus zu expandieren. Die Mine, in der weißer Marmor abgebaut wird, war bereits 1989 errichtet worden. Die Laufzeit sollte 25 Jahre betragen, also in diesem Jahr beendet werden. Als die Betreiber stattdessen weiter machten, begannen die Tibeter, die Zufahrtsstraßen zu blockieren. Die Tibeter betrachten das Gebiet als Teil ihres kulturellen Erbes. Die Behörden hingegen ignorierten die vertraglichen Grundlagen und reagierten im Sinne der Minenbetreiber. //



Nomadenschule in Amdo von Schließung bedroht

Die Zerstörung der Nomaden-Gemeinschaften ist eines der wichtigsten Ziele der chinesischen Tibet-Politik, waren sie doch im alten Tibet das Rückgrat der Gesellschaft. Neben der Einzäunung der Weiden sowie der erzwungenen Ansiedlung richten sich die staatlichen Maßnahmen auch gegen die schulische Ausbildung. In Tsokyareng (Präfektur Golog, Amdo) war nach dem Ende der Kulturrevolution eine der ersten Nomadenschulen Tibets errichtet worden. Es handelt sich dabei um eine Grundschule, in der etwa 50 Nomadenkinder von Klasse 1 bis 4 unterrichtet werden. Laut Radio Free Asia, eröffneten chinesische Offizielle auf einer Versammlung am 20. Mai den Anwohnern, dass diese Schule nun geschlossen werden solle. Angeblich behindere die Schule die Ansiedlung der Nomaden in den von der Regierung vorgesehenen Gebieten. In Tibet ist die Zerstörung der Nomaden-Gemeinschaften bereits weit fortgeschritten. //

Zerstörung tibetischer Geschäfte

Im April 2010 wurde die Region Amdo von einem verheerenden Erdbeben mit etwa 3.000 Toten erschüttert, dessen Zentrum die überwiegend tibetische Stadt Jyekundo (chin. Yushu) war. Der Wiederaufbau brachte auch viele Chinesen in die Region, die von den staatlichen Zuschüssen profitierten. Mit der Zeit setzte ein immer härterer Konkurrenzkampf ein, der nach vier Jahren einen für die Tibeter tragischen Höhepunkt durch die Zerstörung mehrerer von ihnen betriebenen Ziegeleien durch die chinesischen Behörden erreichte. Es wurden nur die Häuser und Ziegeleien der Tibeter zerstört, die der chinesischen Immigranten blieben unversehrt. Radio Free Asia zitiert einen aus der Gegend stammenden Tibeter: „Bei diesem Vorfall vom 20. April setzten die Behörden nicht nur Bulldozer ein, um die tibetischen Ziegeleien niederzureißen, sondern sie verbrannten auch ihre Zelte, nahmen ihnen die Mobiltelefone weg und schlugen auf diejenigen ein, die sich

zu widersetzen versuchten.“ Dem Bericht zufolge ging die Aktion auf chinesische Ziegelei-Besitzer zurück, die damit die tibetische Konkurrenz ausschalten wollten. Dabei seien auch Bestechungsgelder in Höhe von 50.000 Yuan (ca. 6.000 Euro) geflossen. In einer Nomadensiedlung unweit von Jyekundo, die nach dem Erdbeben ohne behördliche Genehmigung errichtet worden war, hatten Sicherheitskräfte kurz zuvor auch tibetische Häuser und Geschäfte abgerissen. //

Drastischer Protest gegen den Bergbau

Die Proteste gegen die chinesische Unterdrückungspolitik gehen unvermindert weiter. Erst im Mai hat sich der 32-jährige Phakpa Gyaltzen aus Tongbar (Kham) aus Protest gegen den Bergbau erdolcht und in den Tod gestürzt. Tief betroffen über den Tod seines Freundes versuchte sich auch Rigzin das Leben zu nehmen. Er wurde jedoch in letzter Minute von seinem Bruder daran gehindert und sofort ins

Krankenhaus gebracht. Zuerst durfte die Familie ihn besuchen, später wurde ihr jegliches Besuchsrecht verweigert. Seither gibt es weder zu seinem Gesundheitszustand noch seinem Verbleib Informationen. Bereits im April waren in Tongbar 20 Tibeter wegen Protesten gegen den Bergbau verhaftet worden. Infolge dieser drastischen Proteste hatten sich Hunderte Tibeter für Wochen vor dem Rathaus versammelt, um friedlich gegen den Goldabbau zu protestieren. Einige Tage später wurde Jampa Choephel, der Onkel von Phakpa Gyaltzen, festgenommen und verhört. Informationen zu seinem Verbleib gibt es ebenfalls nicht. Mitte Juni wurden 60 Männer festgenommen, ein Mann pro Familie. Es wurde vorgetauscht, sie sollten an einer Stadtversammlung teilnehmen, um die Proteste zu den Goldminen zu besprechen. Dort wurden sie dann von chinesischen Sicherheitsbeamten verhaftet. Die meisten wurden wenig später wieder freigelassen. Die Bewohner dürfen die Stadt zurzeit nicht verlassen, ihre Mobiltelefone und das Internet werden kontrolliert. Die Lage ist sehr angespannt. //



Kalachakra-Zeremonie überschattet von erhöhtem Sicherheitsaufgebot

Die Kalachakra-Initiation ist eine der wichtigsten buddhistischen Zeremonien, nicht nur unter der Leitung des Dalai Lama im Exil. Sie zieht auch in Tibet Hunderttausende Gläubige an. In Tsoe, in der Präfektur Kanlho, im östlichsten Teil der Provinz Amdo (heute Teil von Gansu), fand im Juni die jährliche, viertägige Kalachakra-Zeremonie statt. Sie wurde von dem sehr angesehenen Abt Setsang Lobsang Palden Rinpoche geleitet. Tausende Tibeter hatten sich dazu auf den Weg

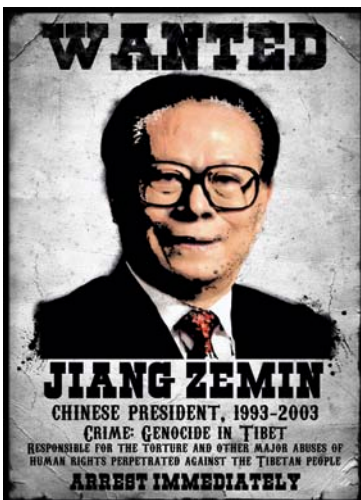
gemacht. Die Zeremonie war jedoch von einem sehr hohen Sicherheitsaufgebot überschattet, höchstwahrscheinlich als Folge der Ausschreitungen im Vorjahr. Die Gläubigen wurden mehr oder weniger eingekesselt von Panzern, Sicherheitsbeamten, Polizei, Militär und dem Geheimdienst, um mögliche Ausschreitungen im Keim zu ersticken und den Tibetern Angst einzuflößen. Hinzu kam, dass Tibetern, die einen Posten bei der chinesischen Regierung, sei es in der Verwaltung oder auch im Schuldienst bekleiden, in diesem Jahr die Teilnahme verboten wurde. Die chinesischen Behörden teilten dieses Verbot per Rundschreiben mit. Wer dies ignoriere, habe harte Sanktionen zu erwarten. //



Keine Anklage gegen KPCh-Funktionäre

Im Oktober vergangenen Jahres hatte der Nationale Gerichtshof Spaniens ein Verfahren gegen den ehemaligen chinesischen Staatschef Hu Jintao sowie andere hohe Funktionäre der KPCh wegen Völkermord in Tibet und schweren Menschenrechtsverletzungen eingeleitet. Hu Jintao hatte 1989 das Kriegsrecht in Tibet verhängt, infolgedessen etwa 300 Menschen von Sicherheitskräften getötet worden sind. Das Verfahren war nicht nur ein symbolischer Akt, sondern bedeutete, dass Hu auf Auslandsreisen hätte verhaftet und verhört werden können. Am 23. Juni hat nun die Berufungskammer Audiencia Nacional mit einer knappen Entscheidung von 9:7 Stimmen beschlossen, die Untersuchungen gegen die KPCh-Funktionäre einzustellen. Dieses Votum basiert auf einem erst im März erlassenen Gesetz, wonach eine Anklage nur erhoben werden kann, wenn es sich um spanische Opfer handelt, oder die Verbrechen auf spanischem Boden begangen worden sind. Die spanische Tibet-Organisation Comité de Apoyo al Tíbet, die das Ver-

fahren in Gang gebracht hatte, sowie die oppositionelle Sozialistische Partei wollen vor dem Verfassungsgericht gegen diesen Beschluss klagen, den sie für verfassungswidrig halten. //



Tibetisches KP-Mitglied getötet

Die Spannungen im Osten Tibets, wo die meisten Selbstverbrennungen stattfinden, haben kürzlich zu einem Angriff auf tibetische Kader der Kommunistischen Partei geführt. In der Präfektur Ganzi (Kham) haben Tibeter einen Landsmann getötet, der für die KPCh gearbeitet hat. Der 36-jährige Zhang Wei hat eine Einheit angeführt, die die Ernte von Raupenpilzen kontrollieren sollte. Die Raupenpilze sind eine wichtige Einnahmequelle für Tibeter, jedoch drängen zusehends mehr Chinesen und Hui in das Geschäft und zerstören damit die Lebensgrundlage vieler Tibeter. In einem abgelegenen, bewaldeten Gebiet wurde Zhang Wei erschossen; die Täter konnten entkommen, auf den Hauptverdächtigen wurde ein Kopfgeld von 500.000 Yuan (ca. 60.000 Euro) ausgesetzt. //

TITELTHEMA

Freiheit

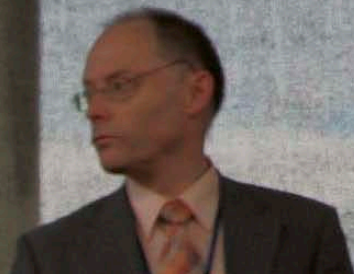
CHLAND F

T FÜR DIE

25 Jahre für Tibet

Warum politischer Einsatz wichtig ist

// von Klemens Ludwig



Als Tibets Tragödie mit der Besetzung durch die chinesische Volksbefreiungsarmee 1949/50 begann, nahm die Welt keine Notiz davon. Die Nachkriegswirren in Europa, der beginnende Kalte Krieg und die Entkolonisierung in Asien standen im Fokus. Daran änderte sich nur wenig, als sich die Ereignisse am 10. März 1959 in Lhasa überschlugen. Der Dalai Lama sollte nach Beijing entführt werden, doch Tausende von Tibeterinnen und Tibetern strömten zum Palast, um ihr Oberhaupt zu schützen. Gegen die chinesische Übermacht hatten sie keine Chance. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen, aber dem Dalai Lama, seinen engsten Familienangehörigen und Vertrauten, gelang mit Hilfe einer kleinen tibetischen Guerillabewegung die Flucht. Zunächst hatte der Dalai Lama gehofft, im Süden Tibets bleiben zu können, doch die Nachrichten aus Lhasa ließen ihm keine andere Wahl, als den chinesischen Machtbereich zu verlassen. Er bat in Indien um Aufnahme, die ihm von Ministerpräsident Nehru gewährt wurde. Dabei hatte dieser noch wenige Tage zuvor, als Nachrichten über heftige Kämpfe in Lhasa an die Öffentlichkeit drangen, zu beschwichtigen versucht. Dort würden Weltanschauungen, aber keine Waffen, aufeinandertreffen, erklärte er.

Soziales Engagement, politische Enthaltbarkeit

Der Dalai Lama und die Menschen, die ihm ins Exil gefolgt waren, sahen sich einer schwierigen Situation gegenüber: Politisch wollte Indiens Ministerpräsident Nehru sie nicht unterstützen, denn 1959 glaubte er noch fest an eine friedliche Ko-Existenz mit der VR China. Erst 1962, mit dem Überfall der Volksbefreiungsarmee auf Indien, war diese Hoffnung beendet. Eine große persönliche Enttäuschung für Nehru. Dagegen setzte sich der indische Regierungschef dafür ein, den Flüchtlingen eine soziale und kulturelle Perspektive zu geben, gewiss auch mit dem Hintergedanken, dass sie sich dann nicht radikalisierten. Dabei war die freundschaftliche Aufnahme nicht selbstverständlich, denn das Gastland musste selbst viele eigene soziale Probleme bewältigen. „Von Anfang an zeigte Premier-

Unter unglaublichen Strapazen in einer tropisch-schwülheißen Umgebung schufen die tibetischen Flüchtlinge blühende Landschaften, die heute Vorbildcharakter haben.

minister Nehru ein starkes persönliches Interesse an den Problemen der tibetischen Flüchtlinge. Einer der Hauptgründe dafür war, dass seine China-Politik in Indien zu jener Zeit heftig angegriffen wurde, und seine Kritiker die Tibet-Krise als Beweis für sein Scheitern sahen. Darüber hinaus zeigten viele Indier große Sympathie für die Tibeter, vor allem wegen der kulturellen Gemeinsamkeiten. Wahrscheinlich um seine politisch bedingte Handlungsunfähigkeit, sich auf internationaler Ebene für Tibet einzusetzen, auszugleichen, gab Nehru in den 60er Jahren dem tibetischen Flüchtlingsproblem hohe innenpolitische Priorität“, fasst der tibetische Gelehrte Prof. Dawa Norbu die Gratwanderung zusammen.

Nehru bat alle indischen Bundesstaaten, Ländereien für die tibetischen Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Als erstes überließ der südindische Bundesstaat Mysore (heute Karnataka) den Tibetern ausgedehnte Dschungelgebiete, die sie urbar machen konnten. Das war zwar nicht ihre Vorstellung von einer neuen Heimat, weit weg von der vertrauten Umgebung, doch blieb ihnen keine andere Wahl. Unter unglaublichen Strapazen in einer tropisch-schwülheißen Umgebung schufen sie blühende Landschaften, die heute Vorbildcharakter haben. Die Siedlung Bylakuppe im Westen des Bundesstaates, die am 1. Februar 1960 eröffnet wurde, ist die größte, zusammenhängende, tibetische Siedlung in Indien mit über 10.000 Bewohnern. Der Aufbau im Süden forderte allerdings viele Opfer. Vor allem Malaria, im Gebirge unbekannt, wütete unter den ersten Siedlern. Dazu kamen Cholera, Ruhr und Gelbsucht.

Auch in den nördlichen Bundesstaaten Punjab, Himachal Pradesh, Jammu & Kashmir sowie West Bengalen wurden die Tibeter in zusammenhängenden Siedlungen untergebracht. Viele fanden Arbeit im Straßenbau, den die indische Regierung in den frühen sechziger Jahren vorantrieb. Es war jedoch eine harte Fron, die ebenfalls viele Opfer forderte. Über 30.000 Menschen sind seit 1959 in Folge von Krankheiten oder den Strapazen beim Aufbau einer neuen Existenz ums Leben gekommen.



Der Dalai Lama 1959 auf der Flucht nach Indien

Kultur bewahren

Aber der Dalai Lama wollte nicht nur eine soziale Perspektive für sein Volk. Ihm und der tibetischen Führung war frühzeitig klar, dass es eine rasche Rückkehr in eine freie Heimat nicht geben würde – ließen doch die Berichte aus Tibet das Schlimmste befürchten. Es war zu Beginn der sechziger Jahre nicht absehbar, ob überhaupt etwas von der tibetischen Kultur in ihrem ursprünglichen Siedlungsraum übrig bleiben würde. Die Tibeter sollten deshalb im Exil nicht nur als Individuen überleben, sondern auch als Gemeinschaft mit ihrer eigenen Kultur. Die zusammenhängenden Siedlungen, die Indien ermöglichte, waren eine Voraussetzung dafür, die Erziehung in der eigenen Tradition eine weitere. Die erste Schule für die Flüchtlingskinder konnte am 3. März 1960 in Mussoorie eröffnet werden. Nicht nur in Indien rührte das Schicksal der Tibeter viele Menschen, und so gab es private Hilfsangebote aus der Schweiz, Deutschland, England, den USA und aus anderen Staaten. Sie zu koordinieren und die nötigen Geldquellen zu erschließen, war die große Herausforderung, die schließlich zur Basis der tibetischen Erfolgsgeschichte im Exil wurde. Die Schwestern des Dalai Lama, Tsering Dölma, und nach ihrem Tod 1964, Jetsun Pema, gründeten die Nursery for Tibetan Refugee Children, aus der später die Kinderdörfer (Tibetan Children's Villages /TCV) wurden, Internatsdörfer, in denen die Flüchtlingskinder eine umfassende Ausbildung in der eigenen Kultur erhielten.

Die Regierung Tibets im Exil bemühte sich auch, die Flüchtlinge nicht nur in den Nachbarstaaten anzusiedeln. Im Gegensatz zur privaten Hilfsbereitschaft stieß sie mit ihren Appellen bei Regierungen zunächst auf wenig Resonanz. Als einziges Land außerhalb Asiens nahm die Schweiz in den 1960er Jahren etwa 1.000 tibetische Flüchtlinge auf.

Die Initiative ging maßgeblich auf Toni Hagen zurück, ein Geologe, der 1950 an der ersten Schweizer Entwicklungshilfemission nach Nepal teilnahm. Seine Position ermöglichte es ihm, auch abgelegene, für Ausländer gesperrte Gebiete des Landes aufzusuchen. So konnte er das ganze Drama der Fluchtbewegung von 1959 erfassen. Er traf auf Flüchtlingsgruppen, die völlig auf sich gestellt kaum Überlebenschancen hatten.

Sein Einfluss beim nepalischen König ermöglichte die Aufnahme Tausender Flüchtlinge im Himalaya-Königreich, doch war ihm klar, dass Nepals Ressourcen begrenzt waren. Deshalb bemühte sich Hagen – in Absprache mit der Exilregie-

**Nicht nur in Indien rührte
das Schicksal der Tibeter viele
Menschen.**

zung – um Aufnahme von Flüchtlingen in anderen europäischen Staaten. 1961 und 1962 war er als Chefdelegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz für die Ansiedlung in Nepal, der Schweiz und anderen Ländern zuständig. In der Schweiz öffneten Kinderdörfer ihre Tore, private Vereine entstanden und Firmen schufen Arbeitsplätze. Die Exilregierung unterstützte diese Bewegung, indem sie einflussreiche Persönlichkeiten mitschickte, darunter Phala, den Oberhofmeister des Dalai Lama, der auch dessen Flucht aus Lhasa organisiert hatte.

Europäische Ignoranz

Andere europäische Staaten wie Deutschland, Österreich, England oder Frankreich folgten dem humanistischen Vorbild der Schweiz lange nicht. Allerdings gab es auch in Deutschland Initiativen, die alles daran setzten, die Tibeter im sozialen Bereich zu unterstützen. Hervorzuheben ist dabei die 1962 gegründete Deutsche Tibethilfe, die für Tausende von tibetischen Kindern Patenschaften vermittelt hat.

Das politische und offizielle Desinteresse während der Adenauer-Ära am Schicksal der tibetischen Flüchtlinge ist bis heute nicht nachzuvollziehen, denn die Tibeter erfüllten alle Bedingungen, um mit offenen Armen aufgenommen zu werden: Die Volksrepublik China war international isoliert; die Republik China auf Taiwan vertrat die Chinesen in der UNO, es gab keinen Botschafteraustausch mit Beijing, und Adenauer warnte bisweilen vor der „gelben Gefahr“. Daraus hätte sich eine Solidarität mit den Opfern der Volksrepublik speisen können. Und es kam noch ein wirtschaftlich-sozialer Aspekt hinzu: Zu Beginn der 1960er Jahre wurden im Wirtschaftswunderland Deutschland dringend Arbeitskräfte gesucht, es begann die systematische Anwerbung der „Gastarbeiter“. Tausende Tibeter hätten so zum gegenseitigen Vorteil in den deutschen Arbeitsmarkt integriert werden können. Die Adenauer-Regierung hatte kein Interesse daran.

Eine ähnliche Ignoranz erlebten die Tibeter auch von Seiten der Protestbewegung. Mitte der 1960er Jahre gingen in vielen europäischen Staaten und den USA immer mehr Menschen auf die Straße, die sich nicht allein mit wirtschaftlichen Erfolgen zufriedenstellen lassen wollten. Ihr Ausgangspunkt war – neben der individuellen Suche nach neuen Lebensformen, die vor allem in der Hippie-Bewegung ihren Ausdruck fand – die Solidarität mit unterdrückten Völkern. Insbesondere der Vietnamkrieg mobilisierte Millionen von Menschen weit über die USA hinaus zu Protesten. Auch gegen den Schah von Persien, gegen den Biafra-Krieg in Nigeria sowie für die Befreiung der Völker Süd- und Mittelamerikas zogen die Menschen auf die Straßen. Nur Tibet interessierte niemanden. Im Gegenteil: Viele der Meinungsführer unter den Demonstranten waren von der Volksrepublik China und dem damaligen Führer Mao Zedong fasziniert. Zwar wütete dort seit 1966 die Kulturrevolution, doch die Werke Maos galten

Das politische und offizielle Desinteresse während der Adenauer-Ära am Schicksal der tibetischen Flüchtlinge ist bis heute nicht nachvollziehbar.

als Richtschnur für die Befreiung aller unterdrückten Völker. Was wirklich im chinesischen Machtbereich geschah, wussten die wenigsten. Eines jedoch stand fest, wer von China verfolgt wurde, vertrat reaktionäre und feudale Positionen und verdiente keine Unterstützung.

Seit den späten 1960er Jahren gingen linke Aktivisten und erzkonservative Politiker sogar eine skurrile Liaison ein. Denn viele Konservative sahen während des Kalten Krieges in der Sowjetunion den wichtigsten Feind. Mit dem Bruch zwischen China und der Sowjetunion im Zuge der Entstalinisierung war China plötzlich zum Feind des Feindes geworden und damit zum neuen Freund. Der erste hochrangige bundesdeutsche Politiker, der 1975 die abgeschottete Volksrepublik noch während der Kulturrevolution besuchte, war kein Linker, sondern der CSU-Übervater Franz-Josef Strauß. Bis zu seinem Tod 1989 blieb er ein Bewunderer Maos und damit auch ein Gegner der Tibeter. Als die Menschen in Tibet im September 1987 erstmals seit dem großen Volksaufstand wieder gegen die chinesische Besetzung protestierten, erklärte Strauß, der sich damals in den USA aufhielt: „Der Dalai Lama und das von ihm repräsentierte System sind aus westlicher Sicht für Tibet nicht wünschenswert.“ Ähnlich sahen es andere konservative Repräsentanten, wie der Diplomat Erwin Wickert, der seit 1976 Botschafter in Beijing war.

Wende für Tibet

Dennoch trat in den 1980er Jahren eine Wende für Tibet ein. Langsam, aber unaufhaltsam, wurde das Schicksal der Tibeter nicht nur als soziales, sondern auch als politisches Thema wahrgenommen – mit bemerkenswerten Konsequenzen. Ursache dafür waren zwei miteinander zusammenhängende Entwicklungen: Mit der Abkehr von der Kulturrevolution nach Maos Tod 1976 verschloss sich die Mehrheit der politischen Aktivisten nicht länger der Erkenntnis, dass die Volksrepublik auf unverantwortliche Weise idealisiert worden war. Die Bewunderer Maos schrumpften zu einer kleinen, sektiererischen Minderheit, die selbst innerhalb der linken Bewegung immer weniger Einfluss ausübte. Das änderte auch den Blick auf die Opfer von Beijings Politik. Die Tibeter im Exil wurden nicht länger als Vertreter einer „reaktionären Feudalclique“



Petra Kelly

wahrgenommen, sondern als Opfer einer rücksichtslosen Großmachtpolitik. Die Öffnung Tibets seit 1980 ermöglichte zudem einen unverstellten Blick auf das dramatische Ausmaß der Zerstörung und bestätigte alle Berichte der Exiltibeter.

Nicht zuletzt bedingt durch die Enttäuschung über die Volksrepublik, entstand eine neue Kultur des Protestes, die Solidarität mit unterdrückten Völkern nicht von ideologischen Vorlieben abhängig machte, sondern auf den konkreten Konflikt schaute. Und daraus ging sogar ein neuer Politiker-Typ hervor, der in den 1980er Jahren zunächst in der Grünen Partei eine Heimat fand.

Die Ent-Ideologisierung des politischen Engagements brachte Tibet weltweit auf die politische Agenda. 1983 zogen die Grünen zum ersten Mal in den Bundestag ein, und ihre unumstrittene Ikone war die Friedensaktivistin Petra Kelly.

Sie brachte ein großes persönliches Interesse an Tibet mit. Mit einer Kleinen Anfrage setzte sie Tibet 1984 nicht nur erstmals auf die Agenda des Bundestags, sondern initiierte auch die erste internationale überparteiliche Anhörung für Tibet am 20./21. April 1989 in Bonn. Dazu reisten Experten aus Deutschland, Indien, der Schweiz, den USA, Großbritannien, Frankreich, Italien und den Niederlanden an. Beiträge wie die von Ama Adhe, die über ihre 27 Jahre Haft in Gefängnissen und Arbeitslagern berichtete, hinterließen eine ebenso

Die Tibeter im Exil wurden nicht länger als Vertreter einer „reaktionären Feudalclique“ wahrgenommen, sondern als Opfer einer rücksichtslosen Großmachtpolitik.

nachhaltige Wirkung wie die Analysen von Robbie Barnett, Franz Alt, George Fernandes, dem indischen Gewerkschafter und späteren Minister, und nicht zuletzt die vielen Augenzeugenberichte der Aufstände in Tibet von 1987, 1988 und 1989.

Organisatorische Grundlage

Aber es gab nicht nur die internationale Anhörung, es gab auch nationale Reaktionen auf die Ereignisse in Tibet. Seit September 1987 kam es verstärkt zu Demonstrationen in Lhasa, die im März 1989 ein solches Ausmaß erreichten, dass der örtliche KP-Chef Hu Jintao – der spätere Staatspräsident – für 14 Monate das Kriegsrecht über Tibet verhängte und das Land von der Außenwelt abschottete.

Das erwachte politische Interesse an Tibet motivierte den 1979 gegründeten Verein der Tibeter in Deutschland e.V. (VTD) am 10. März 1989 zu einer Solidaritätsveranstaltung im Bonner Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, deren Resonanz alle Erwartungen weit übertraf. Etwa 700 Menschen waren gekommen, um sich über die Lage in Tibet zu informieren. Hauptreferent war der Fotojournalist Helfried Weyer, der einen weiten Bogen schlug von der eigenständigen tibetischen Geschichte bis zur Unterdrückung und kulturellen Zerstörung der Gegenwart. Doch es ging den Zuhörern nicht nur um Informationen. Sie waren sich einig, dass die Veranstaltung kein einmaliges Ereignis bleiben durfte. Um langfristig für Tibet arbeiten und Druck auf die Politiker ausüben zu können, war eine organisatorische Grundlage unverzichtbar.

Knapp einen Monat später, am 8. April, trafen sich etwa 50 Interessierte privat in Hennef, um die Vorsätze in die Tat umzusetzen. Kelsang Gyaltzen, der damalige Europavertreter der Exilregierung, der Filmemacher Clemens Kuby und der Vorsitzende des VTD, Palden Tawo, waren eigens nach Hennef bei Bonn angereist. Schnell herrschte Einigkeit, dass ein Verein gegründet werden sollte, der sich ausschließlich auf die politische Arbeit für Tibet zu konzentrieren hatte. Etwas schwieriger gestaltete sich die Namensgebung. Noch bei der Bundestagsanhörung weitere zwei Wochen später wurde außerhalb des Programms leidenschaftlich diskutiert, und am Ende stand der Name „Tibet Initiative Deutschland“ (TID) fest.

Abgesehen davon stärkte die eindrucksvolle Anhörung die Aktivist*innen in ihrem Bemühen, die Vereinsgründung voranzutreiben. Bonn, damals Bundeshauptstadt, wurde zum Zentrum der jungen Bewegung, was auch damit zusammenhing, dass hier die meisten Tibeter lebten. Bis alle organisatorischen Voraussetzungen geschaffen waren, gingen noch ein paar Monate ins Land. Am 8. August 1989 fand schließlich die offizielle Gründung der TID in der Privatwohnung von Birgit Arens statt. 13 Personen hatten sich dazu eingefunden und Rudolf Becker wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Bis 1994 war – mit kurzen Unterbrechungen – die Wohnung der Schatzmeisterin Helga Fuhrmann das Büro der TID, und alle administrativen wie auch politischen Aufgaben wurden ehrenamtlich erledigt.



Pressekonferenz zum
Li Peng Besuch in Bonn im Mai 1994

Um langfristig für Tibet arbeiten und Druck auf die Politiker ausüben zu können, war eine organisatorische Grundlage unverzichtbar.

Bundesweite Präsenz

Schon in den ersten Jahren bildete sich die Struktur heraus, die bis heute zu den Stärken der TID zählt, die starke bundesweite Präsenz und Verankerung an der Basis. Zwischen Hamburg und Landshut, zwischen Frankfurt und Berlin bildeten sich Regionalgruppen, die durch Veranstaltungen, Mahnwachen und Kundgebungen die lokale Bevölkerung über Tibet informierten und versuchten, Einfluss auf Politiker zu nehmen. In München und Kempten im Allgäu entstanden eigenständige Organisationen mit ähnlichen Zielen. Derartige Aktivitäten hängen weit mehr als ein etablierter Bürobetrieb vom Engagement Einzelner ab. So war es unvermeidlich, dass einzelne Gruppen ihre Arbeit eingestellt haben, wenn sich die ‚Motoren‘ aus unterschiedlichen Gründen zurückge-

zogen haben. Doch derartige Entwicklungen wurden immer wieder durch Neugründungen oder auch neue Persönlichkeiten in einer bestehenden Gruppe aufgefangen. Die TID hat ihre feste Verankerung an der Basis in den 25 Jahren ihres Bestehens kontinuierlich aufgebaut. Heute gibt es bundesweit ehrenamtliche Regionalgruppen und Kontaktstellen in rund 60 Städten. Die erste TID-Geschäftsstelle mit hauptamtlichen Teilzeitkräften wurde 1994 im damals gerade gegründeten Asienhaus in Essen eröffnet.

Am 6. Mai 1995 wurde der TID eine ganz besondere Ehre zuteil: Der Dalai Lama weihte das neue TID-Büro ein. Sein Besuch machte sowohl die TID als auch das Asienhaus schlagartig bekannt. Die sich herausbildende Struktur erlaubte schließlich auch bundesweite Aktionen in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn.

Auf großes mediales Interesse stießen die Demonstrationen in der Nähe des Bundeskanzleramts während der Besuche des chinesischen Ministerpräsidenten Li Peng (1994) und Staatspräsidenten Jiang Zemin (1995). Ein Jahr nach Jangs Besuch fand die Zweite Internationale Konferenz der Tibet-Solidaritätsgruppen in Bonn statt, deren Gastgeber die Friedrich-Naumann-Stiftung war. Der Konferenz ging ein heftiger parteiinterner Streit in der FDP voraus. Außenminister Klaus Kinkel wollte die Konferenz verhindern, weil er negative Folgen für das deutsch-chinesische Verhältnis befürchtete, die dann tatsäch-



Aktion „Tatort Tibet“
vor dem Bundeskanzleramt | August 2012

lich eintraten und in der Schließung des Büros der Naumann-Stiftung in China gipfelten. Stiftungs-Präsident Otto Graf Lambsdorff ließ sich von seinem Parteifreund jedoch ebenso wenig beirren wie von chinesischen Drohungen und hielt an der Konferenz fest, selbst als Kinkel wichtige Zuschüsse blockierte. Der zum Teil öffentlich ausgetragene Streit lenkte die Aufmerksamkeit noch stärker auf die Veranstaltung, die von der TID eröffnet und inhaltlich maßgeblich mitgestaltet wurde. Das letzte Großereignis der Bonner Zeit war im Juni 1999 eine zweitägige Veranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der TID. Neben einem Solidaritätskonzert und mit 12.000 Lichtern auf einem Rhein-Floß, die an die 1,2 Mio. ermordeten Tibeter erinnerten, wurden auf der Konferenz „Perspektiven für Tibet“ konkrete Möglichkeiten erörtert, wie das Recht auf Selbstbestimmung für Tibet verwirklicht und von China anerkannt werden könnte. Neben dem Dalai Lama stellten sich der amtierende Ministerpräsident von Südtirol, Luis Durnwalder, die Ministerpräsidentin, Kazimiera Prunskiene, die Litauen in die Unabhängigkeit geführt hatte, sowie der juristische Berater der Regierung Tibets im Exil, Michael van Walt, dieser Frage.

Neues Domizil – neue Herausforderungen

2001 folgte die TID der Bundesregierung nach Berlin. Bonn spielte als politischer Ort keine bedeutende Rolle mehr, und die Präsenz in Essen ließ weitere Perspektiven vermissen. Allerdings änderten sich damit die Rahmenbedingungen für Protestaktionen in einem wesentlichen Punkt. Die Bonner Polizei hatte die Aktionen mit großer Sympathie begleitet. Natürlich musste sie ihrer Ordnungsfunktion nachkommen, doch sie nutzte ihren Spielraum, um den Tibet-Unterstützern die größtmögliche Präsenz zu ermöglichen. Und bisweilen gab es sogar unter der Hand den einen oder anderen Tipp, wo der Tross eines chinesischen Staatsgastes noch auftauchen würde und ein günstiger Ort sei, sich mit Tibetflaggen zu zeigen. In Berlin dagegen unternehmen die Ordnungskräfte alles, um Demonstranten gegen chinesische Delegationen möglichst unsichtbar zu machen und offiziellen Chinesen den Anblick einer tibetischen Flagge zu ersparen. So werden Mannschaftswagen als Sichtschutz benutzt und Hubschrauber eingesetzt, um politische Slogans zu übertönen. Doch gelingt es der TID gerade auch in Berlin immer wieder mit spektakulären Aktionen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf Tibet zu lenken. Orte des Geschehens sind zumeist die chinesische Botschaft, das Bundeskanzleramt, das Auswärtige Amt oder auch das Brandenburger Tor. So ließ die TID im Juni 2011 zum Beispiel anlässlich des Besuchs von Chinas Ministerpräsident Wen Jiabao symbolisch 300 schwarze

Die TID hat ihre feste Verankerung an der Basis in den 25 Jahren ihres Bestehens kontinuierlich gestärkt. Heute gibt es bundesweit ehrenamtliche Regionalgruppen und Kontaktstellen.

Luftballons am Kanzleramt steigen, um auf die Verschleppung von 300 Mönchen aus dem Kloster Kirti aufmerksam zu machen, und schaffte es damit auch in die internationalen Medien. Aber nicht nur in Berlin, sondern auch bundesweit gelingt es der TID mit ihren Aktionen und Kampagnen, durch Informationsstände, Filmabende, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und vieles mehr, Tibet in das öffentliche Bewusstsein und auf die politische Agenda zu bringen. Damit ist sie mittlerweile auch international beispielgebend für andere Tibet Support Groups geworden.

Im Schicksalsjahr 2008, dem Jahr des bis dato letzten großen Volksaufstands in Tibet, der wochenlang die internationalen Schlagzeilen beherrschte, und dem Jahr der Olympischen Spiele in Beijing, protestierten die Aktiven der TID unermüdlich gemeinsam mit den Exiltibetern über Monate hinweg vor den Konsulaten und der chinesischen Botschaft für ein Ende der Gewalt. Mit zahlreichen Aktionen wiesen sie auch auf die umstrittene Vergabe der Spiele an China hin und nahmen das IOC in die Verantwortung.

In diesem bewegenden Jahr besuchte der Dalai Lama auf Einladung der TID die Städte Bochum, Mönchengladbach, Nürnberg und Bamberg. Mehrere Tausend Zuhörer kamen zu seinen Vorträgen. Höhepunkt war die eindrucksvolle kurzfristig organisierte Abschlusskundgebung mit 25.000 Teilnehmern aus dem In- und Ausland am Brandenburger Tor. Ein starkes Signal der Solidarität an die Tibeter in Tibet.

Die politische Tibet-Arbeit ist heute wichtiger denn je, gerade weil sich die Rahmenbedingungen seit den 1990er Jahren massiv geändert haben. Die Volksrepublik China ist zu einem ‚global player‘ geworden. Internationale Großkonzerne tun alles, um auf dem expandierenden chinesischen Markt präsent zu sein und chinesischen Investoren werden rote Teppiche ausgerollt. Und die Wirtschaft fordert Rückendeckung von der Politik ein. Das bedeutet nicht nur Bürgschaften, sondern vor allem auch eine Unterbindung jeglicher Kritik an China. Es ist bekannt, wie sensibel die chinesische Führung reagiert. Und als „Einmischung in innere Angelegenheiten“ wird bereits der Empfang des Dalai Lama durch einen Staats- oder Regierungschef gewertet. So stieß das Treffen zwischen dem Dalai Lama und Bundeskanzlerin Merkel 2007 denn auch auf

heftige Kritik seitens der Wirtschaft und sorgte für Spannungen in der Regierung.

Die TID hat auf diese Herausforderungen reagiert, indem sie heute viel stärker auf internationaler Ebene vernetzt ist. Viele Aktionen sind Teil einer weltweiten Kampagne, Synergien werden genutzt, Wissen und Ideen werden geteilt. Die TID steht darüber hinaus auch für starke eigene Kampagnen, wie etwa die Suchaktion nach dem Verbleib des Panchen Lama, die FREE ME-Kampagne zur Freilassung politischer Gefangener, die Umweltkampagne Green Tibet. Free Tibet gegen die Zwangsansiedlung der Nomaden und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Eine ihrer erfolgreichsten Kampagnen „Flagge zeigen“ wurde dieses Jahr noch weiter ausgebaut. Bereits seit 1996 ruft die TID Städte, Gemeinden und Landkreise dazu auf, am 10. März, dem tibetischen Gedenktag, die tibetische Flagge an Rathäusern und öffentlichen Gebäuden zu hissen. Was zunächst mit zehn Städten begann, wird inzwischen von mehreren Hundert unterstützt – und von der chinesischen Botschaft massiv bekämpft. Die Vertretung der Volksrepublik droht den Teilnehmern mit Konsequenzen für das deutsch-chinesische Verhältnis, doch geflaggt wird weiterhin. Denn die Beteiligung an dieser Kampagne ist vor allem eins, nämlich ein klares Bekenntnis zu den Menschenrechten und für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes. Und genau dafür steht die TID – gestern wie heute. //



DER AUTOR

Klemens Ludwig arbeitet als freier Autor mit dem Schwerpunkt Asien. Tibet bereiste er erstmals 1986 und danach immer wieder, bis ihm die chinesischen Behörden 2004 das Visum verweigerten. Er unterhält enge Kontakte zu den Exiltibetern. Von 1994 – 2000 war er Vorsitzender der TID, 1989 Sachverständiger bei der Bundestagsanhörung von Petra Kelly und Gert Bastian. Über seine Erfahrungen hat er zahlreiche Bücher, Radiosendungen und Zeitungsbeiträge veröffentlicht.



SCHLAGLICHTER DER TID

1989, 8.4. | Auf Einladung des Vorsitzenden des VTD, Palden Tawo, beschließen 50 Tibet-Unterstützer in Hennef-Uckerath die Gründung einer politischen Tibet-Organisation

1989, 8.8. | Gründung der Tibet Initiative Deutschland in Bonn

1994 | Erste Geschäftsstelle im Asienhaus in Essen

1995 | Einweihung der Geschäftsstelle durch den Dalai Lama

1994/95 | Kundgebungen mit großem Medien-echo zu den chinesischen Staatsbesuchen von Li Peng und Jiang Zemin

1996 | Ko-Gastgeber der Zweiten Internationalen Tibet-Solidaritätskonferenz in Bonn

1996 | Start der Kampagne „Flagge zeigen für Tibet“

1998 | Erstmals Tibet-Wahlprüfsteine zu den Bundestagswahlen

1999 | Aktionstage mit dem Dalai Lama zum 10-jährigen Bestehen der TID mit Tagung „Perspektiven für Tibet“ und 12.000 Lichtern auf dem Rhein

2000 | Vortragsreise von Tempa Reting | Protest auf der Expo 2000 in Hannover

2001 | Eröffnung der TID-Geschäftsstelle in Berlin

2002 | Offizieller Start der „FREE ME-Kampagne“ für politische Gefangene

2003 | Der Dalai Lama besucht die TID-Geschäftsstelle in Berlin | Kampagne „Rettet den Kailash“ – Pressekonferenz und Demo auf der Zugspitze

2005 | Europademo in Berlin | DRK-Suchantrag: Wo ist der Panchen Lama? | Bürgermeisterempfang durch den Dalai Lama in Berlin

2006 | Tenzin Tsundue zu politischen Gesprächen in Berlin | Die TID als Gastredner in der Tibet Intergroup im Europäischen Parlament in Straßburg | Gastgeber der Europäischen Tibet-Konferenz in Berlin | Kundgebungen gegen die Olympischen Spiele in Beijing in München und vor dem IOC in Lausanne

2007 | Übergabe von 10.000 Unterschriften für die Freilassung von Bangri Rinpoche an UN-Menschenrechtskommissarin Louise Arbour in Genf |

Unterschriftenaktion „Schneelöwe“ für die Rechte tibetischer Flüchtlinge

2008 | Ab März Mahnwachen, Demos und Aktionen zu den schweren Tibet-Unruhen | Im Mai Deutschlandbesuch des Dalai Lama mit Stationen in Bochum, Mönchengladbach, Nürnberg und Bamberg. Abschlusskundgebung mit 25.000 Teilnehmern am Brandenburger Tor in Berlin | Olympia-Kampagne: Großkundgebung und Fackellauf in München mit über 3.000 Teilnehmern | Podiumsdiskussion Olympia 2008 – Dabei sein ist alles?! in der Hessischen Landesvertretung Berlin | bundesweites „Tibet-Protestival“ mit 70 Veranstaltungen parallel zu den Olympischen Spielen in Beijing | Start der Kampagne „TEAM TIBET“ | Unterschriftenaktion „Herr Außenminister, Ihre stille Diplomatie muss lauter werden“

2009 | Relaunch der TID-Webseite | Gründung des Lungta Verlags, Herausgabe des Internettagebuchs von Tsering Woesser „Ihr habt die Gewehre, ich einen Stift“ und Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse | Start der Kampagne „Weil ich sage, was ich denke“ für Meinungsfreiheit in Tibet und China | 20-jähriges TID-Jubiläum in München

2010 | Start der Kampagne „GreenTibet. FreeTibet“ gegen die Umweltzerstörung und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen | Lhamo Tso, Ehefrau von Dhondup Wangchen, zu politischen Gesprächen in Berlin

2011 | Premierminister Prof. Samdhong Rinpoche in Berlin | Tagung „Der Dritte Pol in Gefahr – Chinas Umweltpolitik in Tibet“ | Premierminister Dr. Lobsang Sangay zu politischen Gesprächen in Berlin

2012 | Kampagne „Stoppt die Zwangsansiedlung der Nomaden“ | Neugründung der Tibet Jugend | Bundesweite Mahnwachen und Aktionen zu den Selbstverbrennungen

2013 | Tibet-Woche im Bundestag | Kampagne „Lhasas Zerstörung stoppen“ | Trinationale Solidaritätskundgebung in Basel

2014 | Relaunch der Flaggenkampagne | Demos zum Staatsbesuch von Xi Jinping | FREE ME-Kampagnen u. a. für Khenpo Kartse und Tenzin Deleg Rinpoche, Ausstellung „Tibet – Nomaden in Not“ im Völkerkundemuseum Hamburg | 25 Jahre TID und 35 Jahre VTD – Jubiläum mit dem Dalai Lama in Hamburg

„Einzelne Abgeordnete machen den Unterschied“

Interview mit dem ehemaligen Mitarbeiter Frieder Wolf über die Arbeit von Petra Kelly

Mit der Wahl vom 6. März 1983 zogen die Grünen erstmals in den Bundestag ein. Die bekannteste Persönlichkeit der jungen Partei war die Friedensaktivistin Petra K. Kelly, bis 1979 Mitglied der SPD und Mitarbeiterin der Europäischen Kommission in Brüssel. Am 1. Oktober 1992 wurde Kelly unter bis heute nicht völlig geklärten Umständen von ihrem Lebensgefährten Gert Bastian erschossen, der sich anschließend selbst das Leben nahm.

Frieder Wolf, geboren 1955, war von 1984 bis 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestagsbüro von Petra Kelly. Am 20. und 21. April 1989 fand die weltweit erste parlamentarische Tibet-Anhörung im Bundestag in Bonn statt, die Petra Kelly initiiert hatte. Für Frieder Wolf war dies eines der eindrucksvollsten und prägendsten Ereignisse seiner beruflichen Laufbahn. Im Interview mit Klemens Ludwig beschreibt er die Erfolge und Schwierigkeiten der politischen Arbeit für Tibet, die Anfänge der politischen Tibet-Bewegung sowie das Erbe von Petra Kelly.

Was war dein erster Kontakt mit Tibet? Hat dich das Thema schon immer bewegt?

Nein, vor meiner Zeit im Büro Kelly hatte ich mit Tibet nie etwas zu tun. Erst der Kontakt mit Petra Kelly hat mich zu Tibet gebracht. Für sie war Tibet eines ihrer zentralen politischen Anliegen. So war es auch für mich unvermeidlich, mich näher mit dem Schicksal Tibets zu befassen. Dabei habe ich regelrecht Feuer gefangen und ein Interesse entwickelt, das über meine Tätigkeit im Bundestagsbüro weit hinausging, und das bis heute anhält.

Woher kam das außergewöhnliche Interesse von Petra Kelly an Tibet?

Schon als junge Frau hatte sie die Patenschaft für Nyima, ein tibetisches Mädchen aus Dharamsala übernommen. Bis zu ihrem Tode stand sie mit ihrer Patentochter vor allem über Briefe und den Austausch von Fotos – die sozialen

Netzwerke gab es ja noch nicht – aber auch persönlich in engem Kontakt.

Da stellt sich allerdings die Frage, was sie dazu veranlasst hat, die Patenschaft für ein tibetisches Mädchen zu übernehmen. Es gibt schließlich überall auf der Welt Verfolgte.

Es war offenbar eine politisch motivierte Entscheidung von Petra. Sie wollte damit auch ein Zeichen setzen, dass sie das Schicksal der Tibeter beschäftigte, die Flucht und Vertreibung des Dalai Lama und Zehntausender seiner Landsleute.

Das ist für jemanden aus dem linken politischen Lager ein bemerkenswertes Signal. Die Solidarität mit Tibet war dort nie besonders groß, vor allem, wenn man es mit anderen Konflikten vergleicht wie dem Vietnamkrieg oder der Kampagne gegen den Schah im Iran, die Zehntausende auf die Straße getrieben hatten.

Das ist richtig, für Linke und Teile der Grünen war das Engagement von Petra Kelly sehr ungewöhnlich. Ich selbst habe auch die Erfahrung gemacht, dass Tibet-Interessierte in den 1980er Jahren vor allem religiös oder esoterisch interessiert waren. Politisch stand Tibet auf keiner Agenda, die Anliegen der politischen Führung und der Flüchtlinge interessierten nicht oder allenfalls nur am Rande.

Und Petra Kelly hat es gleichsam im Alleingang geschafft, das zu ändern?

Das könnte man so sagen. Sie war in jedem Fall die erste, die zusammen mit ihrem Fraktionskollegen Herbert Rusche Tibet mit einer Kleinen Anfrage auf die Tagesordnung des Deutschen Bundestags gebracht hat. Bei meinen Recherchen für die Kleine Anfrage stellte sich heraus, dass Tibet zuvor kein Thema gewesen war. Tatsächlich machen einzelne Abgeordnete den Unterschied. Petra war eine außergewöhnlich starke Persönlichkeit, ein völlig untypischer Politikertyp.

„Wenn Petra sich etwas vorgenommen hatte, dann zog sie das durch.“

Wenn sie von etwas überzeugt war, hat sie das gradlinig und konsequent verfolgt. Und sie war in den 1980er Jahren eine ausgesprochen einflussreiche Frau, weit über ihre Partei hinaus. Da konnte sie schon Themen bestimmen, wenn sie wollte. Für diese Offenheit und Stärke spricht auch, dass es ihr mehrfach gelungen ist, im Deutschen Bundestag Tibet-Anträge zu initiieren, die nach zum Teil mühsamen Verhandlungsrunden von den anderen Fraktionen mitgetragen und so einstimmig verabschiedet wurden.

Wie hat die Grüne Partei auf ihr Tibet-Engagement reagiert?

Das kann man nicht vereinheitlichen. Bei Teilen der Grünen gab es massive Vorbehalte. Das war vor allem der Flügel um Jutta Ditfurth. Sie bezogen sich gänzlich unkritisch auf die offizielle chinesische Propaganda, wie das im Übrigen auch Franz Josef Strauß als damaliger bayerischer Ministerpräsident tat – eine bemerkenswerte Koalition von Links und Rechts. Tibet war den Linken bei den Grünen fremd, und es war nicht en vogue, über Religion zu sprechen oder religiöse Themen aufzugreifen. Auch der Dalai Lama wurde hauptsächlich in seiner religiösen Rolle gesehen, und dagegen gab es eine massive Abwehr. Man muss allerdings sagen, das war letztlich nicht mehrheitsfähig. Die Mehrheit von Partei und Fraktion hat per Beschluss die Anhörung von Petra Kelly politisch und finanziell unterstützt.

Es war die erste Anhörung weltweit.

Das stimmt, es war die erste internationale Anhörung, in der Tibet als politische Frage, als Problem des Völkerrechts, und nicht nur der Menschenrechte, wahrgenommen wurde. Das war immer das Anliegen von Petra Kelly. Später gab es dann eine ähnliche Veranstaltung in Indien.

Wie kam es zu dieser Initiative?

Es war eine recht kurzfristige Idee. Im Herbst 1988 hatten Petra Kelly und Gert Bastian Dharamsala besucht, waren dort mit dem Dalai Lama und dem Kabinett zusammengetroffen, und dabei entstand die Idee für die Anhörung. Ein halbes Jahr Vorbereitung für ein solches Großereignis ist nicht viel, aber ich sagte ja bereits, wenn Petra sich etwas vorgenommen hatte, dann zog sie das durch. Man muss allerdings auch sagen, uns stand die Infrastruktur des Bundestages zur Verfügung, und das hat vieles erleichtert.

Wie war die sonstige Unterstützung?

Die SPD hat uns ihren Fraktionssaal zur Verfügung gestellt – was eine praktische und ideelle Unterstützung bedeutete – und der Abgeordnete Freimut Duve hat an der Anhörung teilgenommen. Dazu gab es natürlich eine überwältigende Unterstützung seitens der Tibeter. Wangpo Tethong vom Verein der Tibeter Jugend Europa ist eigens aus der Schweiz angereist und hat bei uns im Büro die Anhörung vorbereitet. Ich erinnere mich auch noch an den Einsatz von Kelsang Gyaltsen, dem damaligen Europavertreter der Tibetischen Exilregierung, und natürlich an Tsewang Norbu. Zudem war Lobsang Palden Tawo, zu dem Zeitpunkt Vorsitzender des Vereins der Tibeter in Deutschland, für das Kulturprogramm verantwortlich.

Gab es Reaktionen seitens der Bundesregierung, womöglich gar den Versuch, die Anhörung zu verhindern?

Solche Versuche gab es nicht, aber es gab auch keinerlei Unterstützung. Die schwarz-gelbe Regierung – damals Kohl/Genscher – hat sich sehr bedeckt gehalten und herumlaviert. Petra hat noch Anfragen an das Auswärtige Amt gerichtet, doch die Antworten von Staatsminister Schäfer waren nichts-sagend und inhaltsleer. Dabei ist die Regierung verpflichtet, auf solche Fragen einzugehen.

Und die chinesische Botschaft? Wie hat sie agiert?

Sie hat in der Tat versucht, die Anhörung zu verhindern. Ihre Vertreter sind bei uns im Büro aufgetaucht und haben gesagt, die Anhörung würde das deutsch-chinesische Verhältnis beschädigen. Zudem haben sie den Dalai Lama und die Regierung im Exil diffamiert. Es war eine sehr durchsichtige Propaganda, die bei uns keinerlei Wirkung hinterlassen hat. Mit der beschriebenen Gradlinigkeit, mit der Petra Kelly ihre Anliegen verfolgt hat, konnten Vertreter autoritärer Systeme nicht umgehen; das galt nicht nur für China. Petra hat sich übrigens sehr um die Teilnahme von offiziellen Vertretern der chinesischen Botschaft an der Anhörung bemüht, zu ihrem Bedauern ohne Erfolg. Antichinesische Ressentiments waren ihr fremd.

Was sind aus deiner Sicht die wichtigsten Konsequenzen aus der Anhörung?

Die Anhörung hat das internationale Tibet-Netzwerk erheblich gestärkt. Es gab natürlich auch davor Initiativen für Tibet, doch man wusste weltweit wenig voneinander. Mit der Anhörung hat man sich gegenseitig viel besser wahrgenommen und vernetzt. Schließlich gab die Anhörung sicherlich auch den Impuls für die Gründung der Tibet Initiative Deutschland. Insgesamt herrschte bei uns allen die Stimmung vor, dieses einmalige Ereignis – so eindrucksvoll



„Wenn wir nicht zulassen wollen, dass nationale Macht- und Gewaltpolitik im 21. Jahrhundert der bestimmende Faktor internationaler Politik bleiben ... dann müssen wir auch und gerade deshalb den gewaltfreien Widerstand des tibetischen Volkes unterstützen.“

es war – kann es nicht gewesen sein. Wenn Tibet weiterhin auf der Agenda bleiben soll, muss von der Zivilgesellschaft Druck ausgeübt werden. Und dazu benötigte die Tibet-Bewegung organisatorische Strukturen.

Petra Kelly hat die Anhörung um kaum mehr als zwei Jahre überlebt. Wie siehst du die Tibet-Arbeit heute?

Ihr Tod war sicher auch für die Tibet-Arbeit ein großer Verlust. Natürlich gibt es heute einige Initiativen, auch auf parlamentarischer Ebene wie den Tibet Gesprächskreis im Deutschen Bundestag. Niemand hat jedoch die Klarheit wie Petra Kelly. Sie hat Tibet immer auch als politisches Thema gesehen. Heute geht es mehr um Religionsfreiheit, um Menschenrechte, um kulturelle Autonomie. Die Bewegung erscheint mir nicht mehr so politisiert. Petra hat gezeigt, dass einzelne Abgeordnete etwas bewirken können. Ich sehe solche Persönlichkeiten heute nicht.

Man muss allerdings auch zugeben, dass sich die Rahmenbedingungen verschlechtert haben.

Das stimmt zweifellos. Der Aufstieg Chinas zu einer wirtschaftlichen und politischen Weltmacht hat die Tibet-Arbeit sicher nicht leichter gemacht. Vor 25 Jahren war China noch kein so einflussreicher globaler Akteur wie heute. Somit ist es natürlich kein Wunder, dass die Ein-China-Politik die Grundlage jeder politischen Tibet-Diskussion ist. Das hätte Petra nie akzeptiert.

Und wie geht die eigene Partei mit dem Erbe von Petra Kelly um? Immerhin hat sie viele Jahre einen sehr populären Außenminister gestellt.

Joschka Fischer hat sich bei aller Realpolitik bemüht, in der Außenpolitik auch moralische Prinzipien wirken zu las-

sen. In Sachen Tibet hat er aber nicht grundlegend anders reagiert als seine Vorgänger im Ministeramt. Er war einfach viel kompromissbereiter als Petra. Innerhalb der Partei war sie eher isoliert, weil sie in der Strömungsdebatte zwischen Realos und Fundis jenseits aller Strömungen agierte. Am ehesten hatte sie noch Unterstützung von einzelnen Abgeordneten wie Willy Hoss (Anm.: Gewerkschafter und MdB der Grünen) und Milan Horáček (Anm.: Aktivist des Prager Frühlings, nach 1968 ausgebürgert, Flucht nach Deutschland, Mitbegründer der Grünen, MdB), die ihre eigenen Erfahrungen mit dem Sozialismus gemacht hatten. Insgesamt jedoch stand Petra Kelly mit ihrer Prinzipienfestigkeit, ihrer breiten politischen Erfahrung und ihrem umfassenden Wissen oft allein da.

Der sino-tibetische Konflikt findet heute bei den Grünen, aber auch bei den anderen Parteien, leider nicht die Aufmerksamkeit, die für eine friedliche Zukunft so dringend notwendig ist. Wenn wir nicht zulassen wollen, dass nationale Macht- und Gewaltpolitik im 21. Jahrhundert der bestimmende Faktor internationaler Politik bleiben, statt Menschenrechte und Völkerrecht, dann müssen wir auch und gerade deshalb den gewaltfreien Widerstand des tibetischen Volkes unterstützen.

Herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg für deinen Einsatz.

// INTERVIEW: Klemens Ludwig

LESETIPP: Die Beiträge der Bundestagsanhörung sowie weitere wichtige Stellungnahmen – u. a. die Nobelpreisrede des Dalai Lama – wurden in einem Buch veröffentlicht, das gleichzeitig ein Dokument aus den Anfängen der Tibet-Bewegung ist: P. K. Kelly, G. Bastian, K. Ludwig (Hrsg.): „Tibet klagt an. Zur Lage in einem besetzten Land“, Wuppertal 1990.

Die TID und die Tibeter in Deutschland

// Palden Tawo



Palden Tawo wurde 1951 in Tibet geboren und floh als Achtjähriger mit seinen Eltern nach Indien. 1963 fand er Aufnahme in einem Pestalozzi-Kinderdorf in Süddeutschland. Sein Medizinstudium beendete er 1979 in Heidelberg und arbeitet seit dieser Zeit als Arzt, seit 1991 als Oberarzt im Klinikum Lüdenscheid. Nebenberuflich engagiert er sich als Vorstand in verschiedenen tibetischen Organisationen. 1989 gründete Palden Tawo die TID und 1995 den Verein Tadra-Projekt.

„Wie können WIR euch konkret helfen?“ Auf diese Frage des Publikums waren wir nicht vorbereitet. Am 10. März 1989 hatte der Verein der Tibeter in Deutschland eine politische Veranstaltung in Bonn organisiert, um nicht nur des Volksaufstandes von 1959 zu gedenken, sondern auch die Hintergründe der Proteste in Lhasa 1987, 1988 und 1989 zu beleuchten. Zu diesem Zweck hat Helfried Weyer einen Diavortrag gehalten, der mit ca. 700 Menschen sehr gut besucht war. Ich hatte zuvor in meiner damaligen Funktion als Vorsitzender des VTD in die Thematik eingeführt.

Die anschließende rege Diskussion mit dem Publikum zeigte die enorme Anteilnahme an dem tragischen Schicksal des tibetischen Volkes. Als die oben erwähnte Frage vom Publikum mehrfach gestellt wurde, baten wir die Interessenten, sich in eine Liste einzutragen, damit wir sie mit einem konkreten Vorschlag kontaktieren könnten.

Am 8. April 1989 fand dann in Hennef-Uckerath die Gründungsdiskussion mit über 50 Personen, darunter Kelsang Gyaltsen, Klemens Kuby und Michael Alexander, statt. Dort wurde die Gründung einer rein politischen Organisation beschlossen und eine erste Vorbereitungsgruppe etabliert, um die Formalitäten, wie die Erstellung einer Verfassung und die Einrichtung eines Büros, zu klären. Die TID war somit geboren.

Wenn ich nun nach 25 Jahren die Entwicklung der TID resümiere, so hat sich der Verein nach anfänglichen Startschwierigkeiten inzwischen zu einer der größten und angesehensten internationalen Institutionen in Sachen Tibet

gemausert. Die TID wird, wenn es um Sachkompetenz und effiziente Aktionen für Tibet geht, mit der International Campaign for Tibet und der Gesellschaft für Schweizerisch-Tibetische Freundschaft in einem Atemzug genannt. Ihre Stimme wird nicht nur im Westen, sondern auch in Dharamsala und Beijing wahrgenommen.

Als Tibeter bin ich allen Menschen sehr dankbar, die sich solange für Tibet engagiert haben, und auch ein wenig stolz auf uns, dass wir damals mit der Gründung der TID die richtige Entscheidung getroffen haben. Gerade in der heutigen Zeit, wo viele Regierungen der Welt vor China aus wirtschaftlichen Gründen kuschen, sind unabhängige kritische Stimmen, wie die der TID, wichtiger denn je.

Da sich unser politischer Gegner inzwischen zu einem Giganten in jeder Hinsicht entwickelt hat, wünsche ich mir für die Zukunft den nicht nachlassenden Einsatz und Ideenreichtum aller Aktiven für die Sache, damit der Gegenseite effizient und professionell begegnet werden kann. Innere Querelen und persönliche Befindlichkeiten, die es auch in der TID wie in jedem lebendigen Verein geben kann, sollten dieses Ziel nicht schmälern.

Ich darf zum Schluss die Gelegenheit wahrnehmen und mich bei euch allen, besonders auch den vielen Helfern an der Basis, für euren enormen Einsatz für Tibet über all die Jahre sehr herzlich bedanken, und wünsche uns weiterhin eine Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit dem Verein der Tibeter in Deutschland. Danke! Tug-je-che! //

ROGER WILLEMSSEN

AUTOR, PUBLIZIST UND MODERATOR

„Was wir im Grundgesetz verankert haben, wird Tibet gewaltsam entzogen: Das Recht auf Selbstbestimmung, auf Unversehrtheit, auf Leben, auf die Freiheit der Religionsausübung, die Kultur. Wenn sich die Weltgemeinschaft der Solidarität verpflichtet sieht, dann schuldet sie Tibet ein energisches Eintreten für seine Rechte.“

gerufen. Sein Fall zeigt beispielhaft, mit welcher Härte die chinesische Regierung gegen in ihren Augen Unfolgsame vorgeht. Die chinesische Botschaft verrät viel über die tief liegende Angst der kommunistischen Führung: Verspiegelte Fenster und meterhohe Zäune mit Wachen davor verkörpern das Gegenteil von Transparenz, Offenheit und Partizipation. Die wiederholte Verweigerung von Gesprächen nicht nur mit uns, sondern auch mit Vertretern der Bundesregierung über heikle Themen, zeigt, dass Dissens und Kritik als Bedrohung empfunden werden. Dafür steht auch die gewaltige Zahl politischer Gefangener in Tibet und China. Wer nach möglichst lückenloser Kontrolle und einem ungeteilten Machtmonopol strebt, der kann Freiheitsbestrebungen eben niemals tolerieren. Laut dem Tibetischen Zentrum für Menschenrechte und Demokratie (TCHRD) gibt es in Tibet mindestens 850 politische Gefangene in chinesischen Gefängnissen. Mit unseren Aktionen und Petitionen werden wir die chinesische Regierung immer wieder an das von ihr verübte Unrecht erinnern und sie dafür in die Verantwortung nehmen. Wir danken unseren Aktiven für die Tausenden gesammelten Unterschriften. Unser gemeinsamer Einsatz für die politischen Gefangenen in Tibet geht unvermindert weiter!

// Anna Momburg-Vanderpool



Geschäftsführerin Nadine Baumann (l.) und Kampagnenreferentin Anna Momburg-Vanderpool (r.) überreichen dem Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Christoph Strässer (SPD) über 10.000 Unterschriften für politische Gefangene in Tibet.



Flashmob in Darmstadt

„TIBET BRENNT“ Aktion in Darmstadt

Anfang April hat die TID-Regionalgruppe Darmstadt anlässlich des 10. Darmstädter Weitsicht-Festivals einen Flashmob organisiert und damit an die über 130 tibetischen Selbstverbrennungsoffer erinnert. Gut 25 Leute, aktive TID-Mitglieder wie auch spontane Unterstützer, beteiligten sich an unserer Aktion. Die Aktivisten legten sich auf ein Zeichen auf den Platz vor dem Darmstadttium, dem Veranstaltungsort der Weitsicht. Sie waren mit Tibet-Flaggen bedeckt. Dazwischen stellten wir symbolisch mehrere Benzinkanister auf. Dann wurden die Namen und das Alter der Selbstverbrennungsoffer verlesen und ihre Porträts auf die am Boden liegenden, verhüllten Aktivisten gelegt. Einige standen schweigend, mit tibetischen Flaggen, um die am Boden liegende Gruppe herum. Die Aktion dauerte keine 10 Minuten und sorgte sowohl bei den Besuchern der Weitsicht als auch bei Passanten für Aufsehen und Gesprächsstoff. Mit vergleichsweise geringem Aufwand ist es uns so gelungen, auf die Situation in Tibet und auf unsere politische Arbeit aufmerksam zu machen. Die TID-Regionalgruppe Darmstadt gibt es seit rund 17 Jahren. Wir treffen uns regelmäßig jeden ersten Mittwoch im Monat im Restaurant Karagöz, Sandstraße 32. Interessierte sind herzlich willkommen! Mehr Infos: www.tid-darmstadt.de.

// Philip Hoheisel



ENDLICH FREI!

Dhondup Wangchen nach 6 Jahren Haft entlassen

Der 5. Juni 2014 sollte sein Entlassungstermin sein, und je näher dieses Datum rückte, umso größer wurde die Anspannung bei uns im Büro. Würde die chinesische Regierung ihn auch tatsächlich freilassen? Wie würde es ihm gehen – gesundheitlich und emotional? Und was kommt eigentlich dann? Darf er zu seiner Familie, die mittlerweile in den USA im Exil lebt? Oder wird er den Rest seines Lebens streng überwacht und isoliert von Frau und Kindern verbringen müssen? Die erhoffte Nachricht kam am 5. Juni um 10.09 Uhr über Twitter: „Bestätigt Dhondup Wangchen – er ist frei...“ schrieb die Organisation „Filming for Tibet“.

Sechs Jahre lang haben wir uns zusammen mit Tibet- und Menschenrechtsgruppen weltweit für Dhondup Wangchens Freilassung eingesetzt. Über 20.000 Unterschriften haben allein unsere Aktiven hier in Deutschland gesammelt. Immer wieder haben wir mit Protestaktionen, Mahnwachen, Filmvorführungen und Infoveranstaltungen bundesweit auf sein Schicksal aufmerksam gemacht. Unser Einsatz hat zwar keine frühzeitige Entlassung erwirkt – Dhondup Wangchen musste seine volle Haftstrafe absitzen – aber sein Schicksal und sein Film „Leaving Fear Behind“, ausschlaggebend für seine Verhaftung und Verurteilung, sind Dank unseres Einsatzes international bekannt geworden. Dazu gehörte auch, dass sein Fall in den bilateralen Gesprächen auf Regierungsebene mit der chinesischen Führung immer wieder thematisiert wurde. Für einen politischen Gefangenen kann dies einen gewissen Schutz bieten, der ihn vor dem „Verschwinden“ bewahrt, oder ihm ein Mindestmaß an medizinischer Versorgung zusichert. Ein paar Stunden nach der Nachricht über seine Freilassung erreichen uns das erste Bild von Dhondup Wangchen und folgende Worte:



„In diesem Moment fühle ich mich, als wäre alles in mir ein Meer von Tränen. Ich hoffe, bald wieder bei guter Gesundheit zu sein. Ich möchte gerne meine tiefe Dankbarkeit ausdrücken für all die Unterstützung, die ich während meiner Haft erhalten habe, und ich wünsche mir, bald wieder mit meiner Familie zusammen zu sein.“

Das wünscht sich auch seine Frau Lhamo Tso, die sich all die Jahre mit ihrer ganzen Kraft unermüdlich für ihren Mann

FREE ME! KHENPO KARTSE



Khenpo Kartse, ein hoch angesehener buddhistischer Abt, wurde im Dezember 2013 wegen seines sozialen Engagements in Kham (Osttibet) von chinesischen Sicherheitskräften verhaftet. Khenpo Kartse hat sich besonders stark für die Förderung der tibetischen Kultur, Sprache und Religion eingesetzt und leitete ver-

schiedene soziale Projekte. Sein Gesundheitszustand hat sich durch die unwürdigen Haftbedingungen über die letzten Monate dramatisch verschlechtert. Der offizielle Vorwurf des „Verrats von Staatsgeheimnissen“ lässt ein drastisches Urteil befürchten. Wir fordern seine sofortige Freilassung und medizinische Versorgung. Unterstützen Sie uns dabei!

BITTE UNTERSCHREIBEN SIE JETZT:
www.tibet-initiative.de/de/aktionen

Mit unserer FREE ME-Kampagne setzen wir uns kontinuierlich und gezielt für politische Gefangene in Tibet ein.

und die zahlreichen anderen politischen Gefangenen in Tibet eingesetzt hat. Wann sie ihn tatsächlich wiedersehen wird, ist allerdings noch ungewiss.

Kurz vor Dhondup Wangchens Entlassung ereilte uns noch eine weitere gute Nachricht: Seinem Kameramann, dem Mönch Golog Jigme, ist Ende Mai die Flucht nach Dharamsala gelungen. Golog Jigme war seit 2008 ebenfalls mehrmals verhaftet worden. Auch er war in Haft Folter und Misshandlung ausgesetzt.

Unser Einsatz für Dhondup Wangchen geht unvermindert weiter, denn Freilassung bedeutet noch nicht Freiheit. Wir setzen uns nun dafür ein, dass Dhondup Wangchen unverzüglich und wohlbehalten zu seiner Frau und seinen Kindern zurückkehren kann. Bitte, helfen Sie uns dabei. Mehr Informationen zu unserer FREE ME-Kampagne für politische Gefangene: www.tibet-initiative.de

// Anna Momburg-Vanderpool

GOLOG JIGME

Mönch und ehemaliger politischer Gefangener

Es freut mich sehr, Sie wohlbehalten hier in Dharamsala zu sehen. Wann hatten Sie zum letzten Mal Kontakt mit Ihrem Filmpartner? Konnten Sie nach seiner Freilassung Anfang Juni mit ihm sprechen?

Ich hatte seit seiner Verhaftung keinen Kontakt zu Dhondup Wangchen. Es wäre auch nicht gut für ihn gewesen, wenn ich es versucht hätte, denn dann wäre er sicher verstärkten Repressionen und Folter ausgesetzt gewesen. Ich weiß es aus eigener Erfahrung, da ich im Gefängnis selbst häufig gefoltert worden bin. Ich wurde aufgehängt, geschlagen und getreten.

Haben Sie während Ihrer Haft oder auf Ihrer Flucht etwas von der internationalen Solidarität erfahren?

Ich war insgesamt drei Mal inhaftiert. Während der Haft wusste ich von nichts, aber zwischen den Haftzeiten erfuhr ich von der vielfältigen Unterstützung. Meine Quellen waren Voice of America, Radio Free Asia und Voice of Tibet. Ich möchte mich für die überwältigende Solidarität herzlich bedanken, diese braucht Tibet weiterhin. Vielen Dank für alles, was die Tibet Initiative für uns organisiert hat. Jetzt bin ich privilegiert, da ich die Gelegenheit habe, offen für Tibet zu sprechen.

Ihnen war das Risiko wohl bewusst, als Sie den Film gemacht haben. Warum sind Sie dieses Risiko eingegangen?

Wir hatten 2008 noch nicht viel politische Erfahrung. Aber es gab im Vorfeld der Olympischen Spiele so viel chinesische Propaganda über gleiche Rechte, unsere Freiheit usw. Dem wollten wir einfach die tibetische Wirklichkeit gegenüberstellen. Das ist uns gelungen, und das war es auch wert.

Wie sehen Sie die Wirkung des Films? Hat er den Widerstand stärken können, im Sinne von Lhakar?

Dieser Film war ein eigenständiges Projekt und hat mit der Lhakar-Bewegung, die ich selbst unterstützte, indem ich mittwochs zum Beispiel bewusst tibetisch spreche und esse, direkt nichts zu tun. Die Tibeter standen dem Filmprojekt sehr offen gegenüber. Mehr als 85 Prozent der Befragten wollten ihre ehrliche Meinung offen sagen und haben es auch getan. So viel ich weiß, hat es keinerlei negative Konsequenzen für sie gegeben.

Wie wird es jetzt für Sie weitergehen? Was sind Ihre Pläne, und wie können wir Sie unterstützen?

„Leaving Fear Behind“ zeigt nur einen kleinen Teil der 108 Tibeterinnen und Tibeter, die wir interviewt haben. Es gibt noch viel Material. Ich möchte weiterarbeiten und den Film zu Ende bringen. Es gibt noch viele politische Gefangene, darunter auch einige Freunde von mir. Ich möchte ihr Schicksal öffentlich machen und meine Erfahrungen mit der Welt teilen. Denn es ist wichtig, dass gerade auch die politische Unterstützung für Tibet weitergeht.

Die Tibet Initiative Deutschland wird Sie dabei nach Kräften unterstützen. Wir bewundern Ihren Mut und Ihren Einsatz! Herzlichen Dank für das Gespräch und Ihnen persönlich alles Gute, auch im Namen unserer Mitglieder.

// INTERVIEW: Wolfgang Grader

→ [Lesen Sie mehr zum Einsatz der TID für politische Gefangene ab S. 22](#)



Wolfgang Grader (l.) und Golog Jigme (r.) Anfang Juni 2014 in Dharamsala

Golog Jigme hat 2008 zusammen mit Dhondup Wangchen heimlich den Dokumentarfilm „Leaving Fear Behind“ (dt. „Die Angst überwinden“) gedreht. Darin äußern sich Tibeter zu den bevorstehenden Olympischen Spielen in Beijing und auch dazu, welche Bedeutung der Dalai Lama für sie hat. Beide wurden deswegen zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Golog Jigme wurde zwischenzeitlich freigelassen und zwei weitere Male inhaftiert. Ende Mai gelang ihm die Flucht nach Dharamsala.

MUT ZUM REDEN – Die Tibet Jugend im Gespräch mit Namgo

Eines der Highlights unseres letzten Treffens im April in Freiburg war der Besuch von Namgo, einem jungen Tibeter, der zurzeit in der Schweiz lebt. Samstagabend kam er direkt von einem Interviewtermin aus Paris, um uns von seinem Leben und seinen Erlebnissen zu erzählen. Migmar Dolma vom VTJE, die uns auch bei den Workshops unterstützte, hat seine Erzählungen für uns auf eine sehr eindrückliche Weise aus dem Tibetischen übersetzt.

Namgo wuchs in einem kleinen Dorf in Osttibet auf. Als Jugendlicher floh er mit Freunden nach Indien, von dort aus gelangte er in die Schweiz. Ein paar Jahre nach den Olympischen Spielen in Beijing beschloss er, in seine Heimat zurückzukehren, um seine Familie zu besuchen. Dort angekommen, war er stark betroffen von den mittlerweile enormen Veränderungen durch die chinesische Besatzung. Er entschied sich für einen längeren Aufenthalt, um die äußerst kritische Situation seines Heimatlandes filmisch zu dokumentieren und die Aufnahmen zu verbreiten. Auch wir konnten einige dieser kurzen Filmclips an diesem Abend anschauen. Seine Aufnahmen haben uns tief beeindruckt. Man spürt beim Zusehen förmlich die bedrängende und beängstigende Stimmung, die auf den von Soldaten und Polizisten kontrollierten Straßen Tibets herrscht. Die Furcht verdeutlicht sich auch durch die verwackelte Kameraführung. Beim Filmen und vor allem beim Herausschleusen des Filmmaterials aus Tibet, ging Namgo ein enorm hohes Risiko ein.

Einige von uns sahen diese Aufnahmen bereits zum zweiten Mal, da Namgo im Sommer 2013 auch schon zu Gast im Free Tibet! Action Camp war. Doch entstand diesmal beim Gespräch in der kleineren Gruppe eine für uns alle sehr bewegende Stimmung, und wir hatten die Möglichkeit, ihm viele Fragen zu stellen.

Namgo behauptet von sich selbst, er sei kein sehr mutiger Mensch, doch er habe es als Notwendigkeit angesehen, zu handeln. Wir dagegen sind von seinem Mut und seiner Bescheidenheit zu tiefst beeindruckt.

Wir danken allen Teilnehmern und insbesondere Namgo und Migmar für diesen besonderen Abend, die inspirierenden Gespräche und vor allem für die große Motivation, die wir aus solchen Begegnungen mitnehmen. Es wurde uns allen wieder einmal bewusst, wie kritisch die Lage in Tibet ist, und wie wichtig es ist, dass wir weitermachen. Dass uns Namgo für unseren Einsatz dankt, ist für uns alle Grund genug.

// Ilias Rahimi und Carla Bonath



Die Tibet Jugend mit Namgo (2. v. l.)



EINFACH MACHEN?! – AKTIONSTREFFEN IN FREIBURG

Anfang April haben wir uns wieder zu einem Aktionstreffen zusammengefunden, bei dem dieses Mal Input und theoretisches Wissen plus Praxisübungen im Vordergrund standen. Es wurde also das ganze Wochenende kräftig „ge-workshopped“. Dabei ging es um Pressearbeit, Kampagnenstrategien und Interviewtechniken. Jeder konnte dieses Wissen dann auch gleich im Gespräch mit der „Reporterin“ Migmar Dolma vom Vorstand des Vereins Tibet Jugend in Europa (VTJE) anwenden. Migmar und Alicia aus dem TID-Büro waren extra für die Workshops angereist, um die Tibet Jugend mit ihrem Fachwissen und ihren Erfahrungen tatkräftig zu unterstützen. Eine tolle Bereicherung! Es wurden viele neue Ideen diskutiert und entwickelt und das Wissen über erfolgreiche Kampagnen gestärkt. Beim nächsten Treffen in Hamburg wird der Schwerpunkt wieder auf der Aktionsarbeit liegen. Wir freuen uns, wenn Ihr dabei seid! Bhod gyaló!

// Julia Kirchner

NÄCHSTES AKTIONSTREFFEN!

November 2014 in Hamburg
Ihr wollt dabei sein?

Einfach hier anmelden:
jugend@tibet-initiative.de

www.tibetjugend.de
www.facebook.com/TibetJugend

THE FREEDOM SONG

By Thupten N. Chakrishar (Born 1980 in Sikkim)

*Let me sing a song
The rhythm belongs to the mountains
The words to the green pastures.*

*Let me sing a song
A song of freedom
I cannot sing my own land.*

*I do not want to be accurate
But it was in the middle of 1959,
I cannot tell you in detail
They killed my father.*

*I ask you for no help
I have done that a million times,
I accept no compromise
What is mine is rightfully mine.*

*Liberation was what they said
Sufferings are all we paid.
Universal brotherhood is what we hear
But never seen I must swear.*

*Do you seek happiness? I ask
As I seek in every task
Decades ago they snatched my happiness
Want to bring back but I am helpless.*

*There are parts where the sun doesn't shine
With our blood now they dine,
This is the right time to act
Lest the whole civilization vanishes.*

*The world is not listening
My friends are just pretending.
You may be waiting for something
My brothers are dying.*

*Save Tibet, I must request
For long I cannot hold
My sisters are being sold.*

*You can make a difference
A light within ignorance,
You can help free Tibet – just join me
Family of better world you can be.*

*Rise! Don't wait
Help me sing this freedom song
"Freedom is not everything, it is the only thing".*

From: "Muses in Exile – An Anthology of Tibetan Poetry".
Edited with an Introduction by Bhuchung D. Sonam,
New Delhi 2004, p. 153–154.

DAS FREIHEITSLIED

Von Thupten N. Chakrishar (geboren 1980 in Sikkim)

*Lass mich ein Lied singen
Der Rhythmus gehört den Bergen
Die Worte den grünen Weiden.*

*Lass mich ein Lied singen
Ein Lied von der Freiheit
Ich kann mein eigenes Land nicht besingen.*

*Ich kann nicht genau sein
Es dürfte Mitte 1959 gewesen sein,
Ich kann keine Details liefern
Doch sie haben meinen Vater getötet.*

*Ich bitte dich nicht um Hilfe
Ich habe das schon millionenfach getan,
Kompromisse lehne ich ab
Was mir gehört, darauf habe ich ein Anrecht.*

*Sie sprachen von Befreiung
Leiden bekamen wir stattdessen.
Wir sind alle Brüder, bekamen wir zu hören
Ich schwöre, das habe ich nie erlebt.*

*Suchst du nach Glück? Frage ich
So wie ich es stets tue
Vor Jahrzehnten stahlen sie mir mein Glück
Ich will es wieder, aber ich bin hilflos.*

*Es gibt Gegenden, wo die Sonne nicht scheint
Mit unserem Blut betrinken sie sich nun,
Es ist höchste Zeit, zu handeln
Damit nicht alle Zivilisation verschwindet.*

*Die Welt hört nicht zu
Meine Freunde tun nur so.
Du wartest vielleicht auf etwas
Aber meine Brüder sterben.*

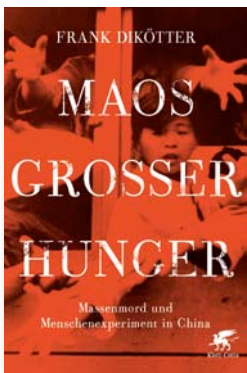
*Rette Tibet, ich muss darum bitten
Lange werde ich mich nicht zurückhalten können
Meine Schwestern werden verkauft.*

*Du kannst einen Unterschied machen
Ein Licht in der Unwissenheit sein
Du kannst helfen, Tibet zu befreien – schließ dich mir an
Du kannst der Familie einer besseren Welt angehören.*

*Steh auf! Warte nicht
Hilf mir, dieses Freiheitslied zu singen
„Freiheit ist nicht alles, aber das einzige was zählt.“*

Aus: "Muses in Exile – An Anthology of Tibetan Poetry".
Herausgegeben mit einer Einleitung von Bhuchung D. Sonam,
Neu-Delhi 2004, S. 153–154.

// Aus dem Englischen übersetzt von Ingrid und Tsewang Norbu
unter Mitwirkung von Ute Norbu



Frank Dikötter:
Maos großer Hunger. Massenmord und Menschenexperiment in China

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2014, 526 Seiten, 29,95 Euro

Noch immer prägt revolutionäre Romantik das Bild von Mao Zedong, dem „Großen Steuermann“ – auch über China hinaus. Dabei gehört er zweifelsfrei zu den grausamsten Diktatoren des 20. Jahrhunderts. Auch die Zerstörung Tibets war maßgeblich sein persönliches Interesse, denn er zeigte keinerlei Verständnis für religiös geprägte Gesellschaften.

Der Idealisierung kann nur mit konkreten Fakten entgegengetreten werden. So ist die umfassende Mao-Studie des in London lehrenden niederländischen Historikers Frank Dikötter, die jetzt auf Deutsch erschienen ist, auch für Tibetfreunde eine wichtige Grundlage. „Maos großer Hunger“ ist keine klassische Biografie, und dennoch erfährt man viel über den Menschen Mao, der sich „seines Genies und seiner Unfehlbarkeit vollkommen sicher war“ und der „zum historischen Dreh- und Angelpunkt werden würde, um den sich das Universum drehte“. Eine derartige Selbstüberschätzung kommt in der Geschichte immer wieder vor, doch niemand konnte damit so viel Macht anhäufen wie Mao. Wie er sie missbraucht hat, wie er über Abermillionen von Leichen gegangen ist und Menschen als Versuchsobjekte für seine großenwahnsinnigen Fantasien benutzt hat, das zeichnet Dikötter akribisch nach. Dabei beschreibt er vor allem den „Großen Sprung nach vorn“, eine Kampagne, die dem Land zwischen 1958 und 1962 eine rücksichtslose Industrialisierung aufgezwungen hat, und der mindestens 45 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Diese Epoche ist weniger bekannt als die Kulturrevolution, obwohl sie keinesfalls weniger dramatisch war. Opfer waren nicht nur die Landbevölkerung, die millionenfach verhungerte, weil Erträge und Werkzeuge zur Industrialisierung konfisziert wurden, sondern auch Parteifunktionäre, die es wagten, sich Mao zu widersetzen. Kritik an seiner Person betrachtete er schließlich als Gotteslästerung. Dikötter hat ein erschütterndes und faktenreiches Buch geschrieben, welches hilft, das heutige China besser zu verstehen.

// Klemens Ludwig



Thomas Weyrauch:
Chinas demokratische Traditionen: Vom 19. Jahrhundert bis in Taiwans Gegenwart

Longtai-Verlag, Gießen 2014, 608 Seiten, 34,80 Euro

Wenn man sich näher mit den Unbotmäßigkeiten der Kommunistischen Partei Chinas befasst, ist es wohlthuend, zu erfahren, dass auch Chinas Kultur demokratische Traditionen kennt. Thomas Weyrauch gebührt das Verdienst, diesen kaum bekannten Aspekt der chinesischen Geschichte ausführlich und fundiert darzustellen. Dabei sind ihm theoretisch-philosophische Grundlagen ebenso wichtig wie praktische demokratische Erfahrungen, die bis ans Ende der Kaiserzeit zurückreichen. Das erste Parlament war bereits 1913 gewählt worden, doch angesichts der fehlenden Zentralmacht eines zerrissenen Landes konnten Warlords die parlamentarische Arbeit lahmlegen. Das änderte sich 1928, als die Guomintang die Einheit des Landes durchsetzte und sich um eine verlässliche staatliche Ordnung bemühte. Mehrere Faktoren führten jedoch dazu, dass diese Bestrebungen nur eine kurze Episode in der chinesischen Geschichte blieben: Der frühe Tod von Sun Yat-sen, dem Gründer der Guomintang, das Aufkommen der kommunistischen Bewegung, die China in einen Bürgerkrieg trieb, und schließlich die japanische Invasion. Die Geschichte ist bekannt: Die KP setzte sich durch, und das verfassungsstaatliche Experiment der Guomintang musste als kleine Republik China auf Taiwan fortgeführt werden. Das beschreibt der Autor detailliert und wohlwollend, während die KP auf dem Festland jedweden demokratischen Ansatz im Keim erstickte. In zwei Kapiteln geht der Jurist Weyrauch auch auf die Entwicklung in Tibet ein: die Epoche der „De Facto-Unabhängigkeit von 1912–1950“ und die Zeit der Besetzung danach. Spannend ist dabei vor allem der weniger bekannte erste Abschnitt, der durch die Bemühungen Chinas geprägt war, Tibet auf diplomatische Art wieder ins chinesische Mutterland einzugliedern. Zahlreiche Schaubilder, Statistiken und Abbildungen runden das informative Buch ab.

// Klemens Ludwig

GEMEINSAM. ENGAGIERT. MOTIVIERT.



„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“ Was schon Aristoteles lehrte, erfuhren die über 70 Teilnehmer der TID-Mitgliederversammlung am 24. Mai 2014 in Frankfurt am Main selbst eindrücklich. Die Mitglieder und Aktiven informierten sich nicht nur über die Lage in Tibet und aktuelle Aktionen und Kampagnen, sondern nutzten die Gelegenheit zur Vernetzung und zum Austausch mit Tibet-Freunden aus ganz Deutschland. Das Programm war dabei wieder abwechslungsreich und informativ, und auch der Ausklang der Versammlung beim gemeinsamen Abendessen sorgte für richtig gute Stimmung. Das konstruktive Miteinander hob auch Jampa Kungashar, Vorsitzender des Vereins der Tibeter in Deutschland (VTD) hervor. Er verglich die Zusammenarbeit zwischen TID und VTD mit einer Ehe: Wie in einer guten Beziehung gebe es auch mal die eine oder andere Meinungsverschiedenheit, doch am Ende sei immer klar, dass man für dieselbe Sache kämpfe. Jampa Kungashar stellte dabei auch nochmal die gemeinsame Jubiläumsfeier in den Vordergrund, und rief alle Mitglieder dazu auf, zu diesem besonderen Ereignis am 26. August nach Hamburg zu kommen.

Bei der anstehenden Vorstandswahl stellten sich nach acht beziehungsweise sechs Jahren Vorstandsarbeit Birgit Knorre, Bundeskassenwartin, und Anja Van Opdenbosch, stellvertretende Vorsitzende, nicht mehr zur Wahl. Beide verlassen den Vorstand aus privaten Gründen. Der Verein dankte ihnen nachdrücklich für ihren unermüdlichen Einsatz, die gewissenhafte Arbeit, die Verlässlichkeit und nicht zuletzt für das Herzblut, mit dem beide ihre Vorstandstätigkeit ausgeführt haben. Die zusammen erlebten Höhen und Tiefen über diesen langen Zeitraum haben den Abschied für alle schwer gemacht. Birgit Knorre und Anja Van Opdenbosch bleiben der TID aber eng verbunden und werden die tibetische Flagge weiterhin

in Osnabrück und Straubing hoch halten. Mit diesen starken Freunden an der Seite startet nun der neue Vorstand in die nächsten zwei Jahre Amtszeit. → s. S. 31

Fast schon von einer Tradition kann man sprechen, wenn zum zweiten Mal bei einer Mitgliederversammlung ein prominenter Gast eingeladen wird: Der freie Journalist und Dokumentarfilmer Shi Ming präsentierte seinen Film „Kampf um Tibet“, der auf eindrucksvolle Weise zeigt, worum es bei der Eroberung Tibets durch die chinesische Besatzungsmacht seit 1949/50 tatsächlich geht: um eindeutige politische, ökonomische und strategische Interessen der Machthaber in Beijing, die der Weltöffentlichkeit gar nicht oder nicht in diesem Ausmaß bekannt sind. Erstmals äußern sich auch chinesische Wissenschaftler in dieser Klarheit. Einige TID Regionalgruppen haben den Film bereits gezeigt. Sowohl Shi Ming als auch sein Co-Regisseur Thomas Weidenbach stehen für weitere Termine als Referenten zur Verfügung.

Die drei Workshops, die auf Wunsch der Mitglieder erstmals am Sonntag angeboten wurden, „Der sino-tibetische Dialog“, „Politische Arbeit für Tibet“ und „Öffentlichkeitsarbeit – klassische und neue Medien“ rundeten das intensive Tibet-Wochenende ab. Die einhellige Meinung aller Teilnehmer: Wir sind noch ein Stück enger zusammengewachsen, haben viel Input und gute Ideen mit nach Hause genommen. Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den regen Austausch, die Offenheit und die vielfältigen, wertvollen Beiträge. Wir freuen uns auf ein abwechslungsreiches, mutiges und inspirierendes Jahr mit euch!

// Sabine Ziener

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany
TELEFON: +49 30 | 42 08 15 21
FAX: +49 30 | 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de | www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG

Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03,
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN

Michaela Orizu, TEL: +49 30 | 42 08 15 27
anzeigen@tibet-initiative.de

ABO

Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V.
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelverkaufspreis: 3 EUR, Jahresabonnement:
12 EUR (inkl. Versand), freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION

Klemens Ludwig (verantwortlich), Nadine Baumann,
Gangdab Duchung, Iris Fricke, Wolfgang Grader
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de

MITARBEIT

Anna Momburg-Vanderpool, Tsewang Norbu,
Katharina Brassington

GESTALTUNGSKONZEPT & LAYOUT

Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de

DRUCK

Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier (100 % Recycling)

FOTOS & ABBILDUNGEN

Titel: Petra Kelly und der Dalai Lama 1989 in Bonn | Michael
von Lingen/Friedhelm Mädje; S. 2: Der Dalai Lama im EP |
Monika Deimann-Clemens; S. 4: ITN/Bearbeitung durch A.K.
Siedenburg; Christine Grasser/TID; S. 5: ITN; S. 6: Dieter
Glogowski; S. 7: Ulrich Kujawski; S. 8: Guido Frebet; S. 10:
Tibet Museum; S. 12: Petra-Kelly-Archiv; S. 13: Marlis Killermann;
S. 19: Martin Steffen; S. 20: Palden Tawo; S. 21: Matthias Bothor;
S. 23: Philip Hoheisel; S. 24: Filming for Tibet; Woesser; S. 26:
Migmar Dolma; S. 27: Moritz Detel; S. 28: Kalligraphie Puntsok
Tsering; Soweit hier nicht anders angegeben TID.

ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober); Auflage: 3.300
ISSN: 1865-3456, Redaktionsschluss Nr. 4 | 2014: 20.09.2014

MEDIADATEN

Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet
Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck,
Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung
auf elektronischen Datenträgern bedürfen der
vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können
wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland (TID) setzt sich seit ihrer
Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des
tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte
in Tibet ein. Mit bundesweit 60 ehrenamtlichen Regional-
gruppen/Kontaktstellen und rund 2.000 Mitgliedern gibt
sie Tibet eine starke Stimme.



Tsewang Norbu, Wolfgang Grader, Gabi Albrecht,
Sonja Finkbeiner, Sabine Ziener & Jürgen Detel (v.l.n.r.)

DER NEUE TID-VORSTAND STELLT SICH VOR

Wolfgang Grader, seit 1998 im TID-Vorstand, wurde als Vorsitzender im Amt bestätigt. Er ist seit den 90er Jahren für Tibet aktiv. In Wien geboren, verschlug es den Religionswissenschaftler nach Bamberg. Dort leitet er auch die TID-Regionalgruppe. Hauptberuflich ist er stellvertretender Schulleiter und engagiert sich darüber hinaus im Stadtrat. Ebenfalls wiedergewählt wurde **Jürgen Detel**, der im Vorstand viele Jahre vor allem Ansprechpartner für die Regionalgruppen- und Kontaktstellen war. Ab jetzt ist er Bundeskassenwart, wird sich aber neben den Finanzen auch weiterhin in die Arbeit an der Basis einbringen. Jürgen Detel ist zudem Sprecher der Regionalgruppe Neckar/Alb, von Beruf Lehrer und in Hechingen in der Bürgerbewegung aktiv. **Gabi Albrecht** ist die neue stellvertretende Vorsitzende und seit 2010 im TID-Vorstand. Bisher war sie vor allem für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit zuständig. In Gießen ist sie seit Jahren für Tibet aktiv. Hauptberuflich arbeitet sie als Bildungsreferentin bei der Sportjugend im Landessportbund Hessen und leitet das Referat Ausbildung. Außerdem ist sie leidenschaftliche Sängerin und Sprecherin des Kammerchores KLANGFARBEN GIESSEN. **Tsewang Norbu** wurde in Tibet geboren und floh im Alter von zehn Jahren nach Indien. Ab 1972 arbeitete er im Büro des Dalai Lama in Delhi, ehe er 1973 nach Deutschland übersiedelte. Er war Mitarbeiter der Bundestagsabgeordneten Petra Kelly und dann lange Jahre bei der Heinrich-Böll-Stiftung beschäftigt. Tsewang Norbu ist Mitbegründer der TID. Als Delegierter des Vereins der Tibeter in Deutschland e.V. ist er kraft Satzung Mitglied im TID-Vorstand.

Neu im Team: **Sonja Finkbeiner** hat nach ihrem Studium viele Jahre im Marketing gearbeitet. 2010 wechselte sie, nach einer Ausbildung zur Fundraiserin, als Referentin zur TID und arbeitet jetzt bei der Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt. Das Thema Tibet lässt sie auch nach ihrem Arbeitsplatzwechsel nicht mehr los. Sie ist beeindruckt vom Mut und der scheinbar ungebrochenen Willenskraft des tibetischen Volkes wie auch vom langjährigen Engagement der TID-Mitglieder. **Sabine Ziener** arbeitet als Referentin für Public Relations bei der NürnbergMesse und wird daher im Vorstand auch den Bereich Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Sie beschäftigt sich seit früher Jugend mit Tibet. Die Aktionen der TID begleitet sie schon lange, arbeitete 2010 ehrenamtlich in der TID-Geschäftsstelle mit und ist auch in der Kontaktstelle Nürnberg aktiv.



HAMBURG

26.08., ab 13 Uhr

GEMEINSAM. STARK. FÜR TIBET.
25 Jahre TID | 35 Jahre VTD
Jubiläum mit dem Dalai Lama

Laeiszhalle, Großer Saal
 Johannes-Brahms-Platz 1
 Einlass: 12 Uhr
 Weitere Infos und Tickets:
www.tibet-initiative.de

→ s. S. 33!

BALINGEN

14.09., ab 11 Uhr

TID-Infostand

Fest der Kulturen
 Marktplatz

BREMEN

06.09. – 12.10.

Traditionelle Tibetische
Thangkas heute

Ausstellung mit Vorführung durch
 den Thangka Künstler Karsang Lama
 Botanika
 Delius Weg 40

DARMSTADT

20.09., 10 – 16 Uhr

TID-Infostand

Am Weißen Turm

DEGGENDORF

20.07., 10 – 18 Uhr

Tibet auf der
Landesgartenschau

Mongolische Jurte
 Weidenstraße 8

DORTMUND

20.09., 10–16 Uhr

TID-Infostand

Reinoldikirche
 Ostenhellweg 2–4

ESSEN

26.09., 19 Uhr

Kampf um Tibet

Filmvorführung und Diskussion mit
 dem Regisseur Thomas Weidenbach
 VHS, Kleiner Saal
 Burgplatz 1

HAMBURG

14.08. – 23.11.

Ausstellung
Tibetische Nonnen –
Widerstand und Mitgefühl
 Museum für Völkerkunde
 Rothenbaumchaussee 64

23.08., 20 Uhr

Sonderkonzert
Soname Yangchen
 Laeiszhalle, Kleiner Saal
 Johannes-Brahms-Platz 5

HEIDELBERG

16.08., 11 – 14 Uhr

18.10., 11 – 14 Uhr

TID-Infostand
 Markt Altstadt Anatomiegarten
 Hauptstraße

KARLSRUHE

25.09., 19:30 Uhr

Kampf um Tibet
 Filmabend im Rahmen der
 Fairen Woche / Eine Welt Karlsruhe 2014
 ibz Karlsruhe
 Kaiserallee 12d

MÜNCHEN

19.09., 19 Uhr

TIBET bei der Nacht der Umwelt
Münchner Nacht der Umwelt
 EineWeltHaus
 Schwanthalerstraße 80

27.09., 19.30 Uhr

Gefangen im Exil –
Die Situation und das Leben
der Tibeter in Nepal
 Diavortrag von Nicholas Ganz
 Studium AUM
 Schützenstraße 10

09.10., 19.30 Uhr

Autonomie Tibets? –
Der historische Konflikt
zwischen Tibet und China
 Vortrag von Prof. Dr. Petra Maurer
 Evangelische Stadtkademie
 Herzog-Wilhelm-Straße 24

19.10., 19 Uhr

Tibet im Exil –
ein demokratischer Aufbruch
 Multivisionsvortrag von
 Wolfgang Grader
 Cantina in der Pasinger Fabrik
 August-Exter-Straße 1



12.10.

TEAM TIBET beim München
Marathon

Weitere Infos: Das TEAM TIBET nimmt
 auch dieses Jahr am München Marathon teil!
 Kontakt: muenchen@tibet-initiative.de

QUAKENBRÜCK

15.08., 20 Uhr

Rock für Tibet
 mit den qb-helping-hands und
 TID-Infostand
 Marktplatz

RADOLFZELL

27.09., 20 Uhr

Tibet 2014 – sechs Jahre nach
dem letzten Volksaufstand
 Diavortrag von Klemens Ludwig
 Weltkloster
 Obertorstraße 10

28.09., 14 Uhr

Gendün – die Rückkehr des
Panchen Lama
 Lesung von Klemens Ludwig
 Weltkloster
 Obertorstraße 10

REGENSBURG

20.07., ganztägig

TID-Infostand
 Ostgassenfest der Sozialen Initiativen
 östliche Altstadt



STUTTGART

jeden Samstag im Juli, August,
September, Oktober, 13 – 15 Uhr

TID-Mahnwache für Tibet
 am Mahnmal auf dem
 Stauffenbergplatz
 vor dem Alten Schloss

ULM

08.10., 20 Uhr

Kampf um Tibet
 Filmvorführung
 vUlm, EinsteinHaus

Tibet

Nomaden in Not



© Bechert/Hauber

Hamburg kulturell

17. August – 23. November 2014

gesellschaft
für bedrohte
völker

TIBET
INITIATIVE
DEUTSCHLAND e.V.



Museum für
Völkerkunde
Hamburg

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg | Öffnungszeiten: Di-So 10-18 Uhr | Do bis 21 Uhr | www.voelkerkundemuseum.com



Foto: © Daniela Singhal

25 Jahre Tibet Initiative Deutschland e.V.

Mit unseren rund 2.000 Mitgliedern setzen wir uns für die Menschenrechte und für ein selbstbestimmtes Tibet ein. Je mehr Mitglieder wir sind, desto mehr können wir bewegen.

Bereits mit 5 Euro im Monat leisten Sie einen wichtigen Beitrag und geben Tibet eine starke Stimme:

www.tibet-initiative.de | Tel: 030 | 42 08 15 21

* Mitglieder erhalten 4 x im Jahr unser Magazin Brennpunkt Tibet.

**IHRE STIMME ZÄHLT:
WERDEN SIE
JETZT MITGLIED!***

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.